

Janis postale zilnic
in Romania, Costul
apostalarilor de la
Bucharest, Almanach
L. T. T. Nr. 2002
din 8 Aprilie 1927

Arader Zeitung

Preise (Voranzahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Veröffentlichung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz, Fernsprecher 6-39.
Zahlstelle: Temeschwar, Josefstadt, Herrngasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Anzeigenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

35. Folge. Arad, Sonntag, den 22. März 1931. 11. Jahrgang.

Kein Rücktritt

nur längerer Urlaub
des Finanzministers.
Bukarest. Sämtliche oppositionellen Blätter berichteten über die Abankung des Finanzministers Popovici. Die Regierungsblätter erklärten die Nachricht zwar für unwahr, doch war es sicher, daß die Sachen mit Popovici nicht richtig stehen. Nachträglich hat die Regierung eine Formel zur Verhüllung der Sachverhalte erfunden. Popovici hat seine Abankung zurückgezogen und geht auf längeren Urlaub. Auf die Dauer seines Urlaubes vertritt ihn Ministerpräsident Mironescu. Nach Schluß der gegenwärtigen Parlamentsession folgt eine Umbildung der Regierung und dann wird Popovici nicht mehr ein halb-beurlaubter, halb-gegangener, sondern wieder ein aktiver Finanzminister sein. In allem zeigt sich die Regierung nur als eine Machterscheinung von halbem Können.

Gegen den Uniformzwang

der Reserveoffiziere.
Bukarest. Der Abgeordnete Dr. Josef Miller (Ungarische Partei) hat in der Kammer wegen der Vorchrift, wonach sich Reserveoffiziere in Uniform melden müssen, interpelliert und ersucht, diesen Zwang aufzuheben. Der Kriegsminister will, wie verlautet, diese Frage so erledigen, daß er den Reserveoffizieren die Meldung in Uniform nicht zur Pflicht macht.

Die Wirtschaftsverhandlungen

zwischen Deutschland und Rumänien ziehen sich in die Länge.
Bukarest. Die zwischen den Vertretern Deutschlands und Rumäniens in Wien laufenden Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages haben leider noch immer zu keinem Ergebnis geführt. Deutschlands Interesse verlangt die Sicherung eines je größeren Absatzes von Industrieerzeugnissen in Rumänien und Rumänien wieder will ein entsprechendes Quantum von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an Deutschland absetzen. Wie viel der eine Teil vom anderen übernehmen soll, zu welchem Preise oder gegen welche Einfuhrzollnachlässe, sind alles Fragen, die überaus schwer gelöst werden können, da jeder Teil seine Interessen gewahrt sehen will. Darum ist es überaus fraglich, ob die gegenwärtigen Verhandlungen mit einem abschließenden Ergebnis enden.

Eine Postmeisterin

wegen 16.000 Lei zu einem Jahr verurteilt.
Der Arader Gerichtshof verurteilte die gew. Mokraer Postmeisterin Rosalka Wehdy wegen Unterschlagung von Amtsgehältern zu einem Jahr Gefängnis. Das Urteil ist überaus streng, denn der gesamte Fehlbetrag, den die Postmeisterin in jener Zeit zum Leben genommen hat, als sie Monate hindurch kein Gehalt erhielt, macht 16.000.— Lei aus und erledigt der Staat keinen Schaden, da die Postmeisterin die Summe ersetzt. Es ist recht bezeichnend, daß geringe Uebertretungen und Unterschlagungen schwer bestraft werden, während Leute, die den Staat um unacheure Summen schädigen und die Hauptschuld an der furchtbaren Wirtschaftslage tragen, nicht nur unbehelligt bleiben, sondern sich ihres Reichthums erfreuen.

Sturm auf gegen die Anleihe.

Sämtliche Oppositionsparteien lehnen das Anleihe-Gesetz ab.



Bukarest. Ministerpräsident Mironescu erklärte im Abgeordnetenhaus, daß die Regierung für die Anleihe die Verantwortung voll übernehme. Auf die Anfrage des liberalen Abgeordneten Sabeanu, wieviel die Provision nach der Anleihe ausmache, erteilte Ministerpräsident Mironescu eine Antwort, die schwere Beunruhigung hervorrief. Mironescu sagte nämlich, die Vereinbarung betreff der Provision sei geheim und könne hierüber keine Aufklärung erteilt werden.

Große Aufregung verursachte der vierte Abschnitt des Anleihevertrages, welcher besagt, daß die Endsumme der Anleihe erst am 30. April genau bestimmt werden kann, bis zu welchem Datum die Pfandbriefe der Anleihe bereits verkauft sein werden.

Abgeordneter Franzavici fragte den Ministerpräsidenten, wie es mit der Endsumme der Anleihe für den Verkauf stehen wird, wenn die Pfandbriefe am Geldmarkt nicht verkauft werden können? Diese Frage brachte den Ministerpräsidenten in arge Verlegenheit. Er sagte, daß dieser Paragraph irrtümlicherweise in den Anleihevertrag gelangte und sich eigentlich auf den Straßenbauvertrag beziehe. Hieraus beantragte Abgeordneter Franzavici die Streichung des Paragraphen. Ministerpräsident Mironescu wandte sich in überaus heftiger Weise gegen diesen Antrag, da es sich um einen unterzeichneten Vertrag handle, an welchem nichts geändert werden kann.



Gew. Minister Dr. Dupu richtete einen heftigen Angriff gegen die Regierung, weil sie eine Anleihe unter Bedingungen abschloß, die für das Land geradezu erniedrigend sind. Dupu machte auch auf gewisse geheime Punkte Anspielungen, die im Anleihevertrag enthalten sein sollen. Finanzminister Popovici wurde angeblich lange vor Abschluß der Verhandlungen genötigt, seine Abankung zu unterschreiben. Dupu lehnt die Anleihe der angeführten Gründe zufolge ab.

Georg Bratianu hat den Gesetzentwurf über die Anleihe im Namen seiner Partei als unannehmbar bezeichnet, weil durch die Anleihe dem Lande zu schwere Lasten aufgebürdet werden. Ebenso sprach Professor Jorga gegen den Gesetzentwurf. Er sagte, daß die Regierung einen Vertrag mit solchen schweren Verpflichtungen nicht eingehen hätte dürfen. Durch diese Anleihe würde dem Lande nicht geholfen.

Im Namen der Liberalen sprach gew. Minister Duca, der den Gesetzentwurf im Namen seiner Partei als unannehmbar bezeichnete, da die Anleihe solche drückende Bedingungen und Verpflichtungen enthalte, deren Erfüllung dem Lande überaus schwere Lasten auferlegt.



Die öffentliche Meinung des Landes hört mit Bangen die Kritik der Opposition. Man fragt sich, was mag wohl dieser Anleihevertrag beinhalten, wenn jene Volkvertreter, die sich getrauen, ihre Meinung zu äußern, das Anleihegesetz als unannehmbar bezeichnen?

Die Einwendungen der Opposition gegen die Anleihe bleiben natürlich erfolglos, denn die Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat, wie bisher jeden Gesetzentwurf, auch diesen, blind angenommen. Die Mehrheit des Senates wird selbstverständlich dasselbe tun und das Land wird um ein schlechtes Gesetz „reicher“ sein.

Die Gastwirte-Körperschaft

gegen die Verklammerung der Schanklizenzen.

Der Verband der Temesch-Torontaler Gastwirte hat in Temeschwar seine Jahresversammlung abgehalten. Nach Verlesung des Jahresberichtes und Genehmigung der Rechnungen wurden die Neuwahlen vorgenommen. Aus der Provinz wurden in den Leitungsausschuß folgende Gastwirte gewählt: Josef Sagyo Lipya, Nikolaus Michels Hagfeld, Michael Schaub Bultasch, Paul Avramescu Bukowek, Georg Bastian Triebswetter, Nikolaus Bogner Neukshoda, Michael Fischer Perlamofsch, Josef Gdrlich Willeb, Trajan Nincanhu Rom.-Ketscha, Johann Alsch Wolteq, Ludwila Klein Oetwösch, Julius Koch Ludwila, Michael Konrad Hayfeld, Josef Mattha Deutschantpeter, Johann Wileu Rom.-Ketscha, Matthias Rothum Willeb, Ludwila Raubinaer Hagfeld, Suan Schabel Tschatowa, Nikolaus Schmitt Morawka, Alexander Sinaer Großanknikolau, Anton Tschneider Graban, Johann Tomitsch Ditta, Ersamltglieder: Johann Christian Neupelsch und Christian Pop

Sanctandreas.
Die Generalversammlung befaßte sich mit der gegenwärtigen Verordnung des Finanzministeriums, wonach sämtliche Schanklizenzen in den Gemeinden als erlöschen zu betrachten sind und verklammert werden sollen. Der Gastwirte-Verband erbrachte den einstimmigen Beschluß, durch eine Abordnung beim Finanzministerium scharfsten Protest gegen die Durchführung der gegenwärtigen Verordnung zu erheben. Sollte das Ministerium die Schanklizenzen trotzdem verklammern, wird der Gastwirte-Verband im Interesse jedes einzelnen geschädigten Gastwirtes die gerichtlichen Schritte unternehmen.
Lobesfall.
In Reubeshenowa ist im Alter von 81 Jahren der Gemeindevater Josef Schmidt nach kurzem Leiden gestorben und wurde unter allgemeiner Teilnahme zur ewigen Ruhe bestattet. Er hinterläßt eine Frau u. 8 Söhne in tiefer Trauer.

Gehaltsregelung der Ketschaer Notäre

Der Revisionsausschuß des Temeschwarer Regionaldirektorates befaßte sich auf Grund einer Appellation mit der Gehaltsregelung der Ketschaer Notäre. Der Ketschaer Gemeinderat hat nämlich das Revisionsamt des Notärs Peter Schön in 3000 Lei pro Monat, das Gehalt der Bizenotäre Georg Mojem und Stefan Stefan in je 3750 Lei festgesetzt. Das Revisionskomitee sprach aus, daß dem Notar an Reispauschale pro Monat 4000 Lei, dem Bizenotar Mojem an Monatsgehalt 4550 und dem Bizenotar Stefan an Gehalt 4100 Lei gebühren.

Schwere Gegenstände

bei der Eisenbahngeneraldirektion.
Bukarest. Zwischen dem Generaldirektor der Eisenbahnen, gew. General Joneacu, und dem Direktionsrat sind große Gegenstände entstanden. Der Präsident des Direktorates, Pretorianu, hat abgedankt und die Mitglieder des Direktorates halten sich zum Zeichen ihres Protestes fern von den Sitzungen. Demzufolge häufen sich die unerledigten wichtigen Angelegenheiten. — Keine Zustände!

Der Gesetzentwurf

über die Anleihe vor dem Parlament.

Bukarest. Ministerpräsident Mironescu unterbreitete dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, durch welchen die Monopolrechte ermächtigt wird, eine Anleihe im Betrage von 1928 Millionen Franken oder 51 Millionen 754.000 Dollar (8690 Millionen Lei) aufzunehmen. Fernerhin unterbreitete der Ministerpräsident den Gesetzentwurf über Schaffung des landwirtschaftlichen Hypothekarkredits.

Der neue Mieterschutz.

Nur für Pensionisten und Beamte.

Bukarest. Der Ministerpräsident Mironescu machte den Vertretern des Bukarester Mietervereines, die bei ihm vorstellig wurden, die Mitteilung, daß der Mieterschutz nur für die Pensionisten und die armen Staatsbeamten aufrecht erhalten werden wird. Die näheren Modalitäten seien noch nicht bekannt, da das Gesetz sich erst im Stadium befinde.

Zugszusammenstoß.

Ein Personenzug fährt in einen Lastkraftwagenzug. — Eine Person getötet, zwei Personen verletzt.

Der Personenzug Münster—Hamburg fuhr in Diepholz (Deutsches Reich) bei einem Straßenübergang auf einen Lastkraftwagen auf, der gerade die Geleise kreuzte. Der Schrankenwärter war vorher abgelöst worden und hatte die Schranken nicht geschlossen. Die Lokomotive ersaßte den Zugwagen und schleifte ihn eine Strecke von 20 Meter mit. Von den drei auf dem Wagen befindlichen Personen wurden ein Mann getötet und zwei Männer schwer verletzt, die auch Brandwunden erlitten, da der Benzintank explodierte.

Kurze Nachrichten



Die Gesellschaft Italo-Beige erhielt vom Handelsministerium die provisorische Bewilligung zur Elektrifizierung des südöstlichen Teiles Siebenbürgens. Die Gesellschaft ist mit den Städten Kronstadt und Schäßburg bereits in Verbindung getreten.

In Santhubert (Jugoslavien) wurde der gutsituierte Landwirt Peter Schneider, der seit dem Tode seiner Frau ein Einsiedlerleben führte, mit eingeschlagenem Schlägel in seiner Wohnung aufgefunden. Er ist einem Raubmord zum Opfer gefallen.

In Galatz hat die Polizei die Kommunisten bei einer geheimen Sitzung überrascht. Sie widersetzten sich, wurden von der Brachialgewalt jedoch überhäufigt und 80 von ihnen wurden verhaftet. Es wurde viel Propagandamaterial u. Anleitungen von den Sowjets aufgefunden.

Auf der Straße von Buziasch-Sittasch haben die Gendarmen die Leiche des 41 Jahre alten Sittascher Landwirt Paul Wisat gefunden, der wahrscheinlich einem Herzschlag zum Opfer gefallen ist.

In Bogshan ist das Haus des Josef Fodor vollständig niedergebrannt. Zu demselben befanden sich ein 4-, 3-jähriges und ein 3 Monate altes Kind, vor denen sich nur das ältere retten konnte. Die anderen zwei kamen in den Flammen um.

Die Siebenbürger und Banater Bierbrauereien haben sich in einem Syndikat vereinigt und ein 7-gliedriges Komitee eingesetzt zur Führung der Agenden.

Erdrutsch und Erdstöße

In Chamberg (Frankreich) geht die Bewegung der Erdmassen allmählich weiter und hat im Laufe der Nacht etwa 50 Meter betragen. Ein kleiner Weiler mußte geräumt werden. Neue Erdrutsche bedrohen in ernster Weise das Dorf Lamotte.

Auf der griechischen Insel Lesbos ereignete sich ein Erdrutsch in einer Ausdehnung von 600 Quadratmeter, der noch andauert und sich gegen das Dorf Hagias Petras bewegt.

Von Wölfen aufgefressen.

Aus Beirut (Syrien) wird gemeldet: Vier Kraftfahrer, die in der Syrischen Wüste zwischen Mossul und Deir-ez-Zor durch ein Unwetter zurückgehalten wurden, sind von Wölfen angefallen und aufgefressen worden. Ihre Überreste wurden in der Wüste aufgefunden.

Der Wind weht

Ein Unwetter über Bessarabien in Moldau.

Am Sonntag ging ein gelber Ballon auf dem Gebiete der Gemeinde Wolfendorf nieder. Die Bewohner der Gemeinde verständigten hieron die Behörden, die die Mitteilung an die Gendarmerie weiterleiteten, worauf der Ballon in einem Walde bei Wolfendorf aufgefunden wurde. Es konnte festgestellt werden, daß dieser Ballon vom königlichen geophysikalischen Institut in Pavia in Italien am 15. März aufblasen wurde, und daß es sich um ein Apparat zur Aufnahme von Atmosphärischen Messungen handelte. Der Ballon ist über Italien, Jugoslavien und das Banat geflogen. In einem Brief, der in italienischer Sprache abgefaßt ist, werden die Behörden gebeten, das Institut zu verständigen, wann und wo der Ballon niedergegangen ist. Hauptmann Ursuleanu hat ein Telegramm dieses Inhaltes nach Pavia aufgegeben.

Das Wesen der Volksgemeinschaft.

Von Peter Weisgerber.

Wenn wir vom Sternenhimmel sprechen, so verstehen wir unter diesem nicht nur die Sonne, den Mond, die Planeten, sondern auch die Fixsterne jeder Ordnung, die Sternnebel und schließlich auch die Schweifsterne oder — weil ja dem Deutschen ein Fremdwort immer geläufiger als eines seiner eigenen Muttersprache ist — Kometen, Sonne, Mond, die Planeten, und die Fixsterne erster Ordnung zu verstehen, so würden wir ihn nicht nur auslachen, sondern wir würden es vielmehr bedauern, daß er nicht schon lange einer Irrenanstalt eingeliefert wurde.

Nicht anders verhält es sich mit der Pflanzenwelt, nicht anders mit der Tierwelt. Wenn wir von der Pflanzenwelt sprechen, so verstehen wir unter diesem Begriff die zwar felsenspaltende und kulturzerstörende, aber doch nur mit dem Vergrößerungsmaßstab wahrnehmbare Flechte ebenso wie das Gras der Wiese, die Blumen der Gärten und die den Jahrhunderten Trost bietenden Baumriesen des Urwaldes. Sprechen wir aber von der Tierwelt, so ist ebenfalls eine Selbstverständlichkeit, daß wir unter diesem Begriff den prächtigen Hirschkäfer nicht minder zusammenfassen als den auf einsamen Felsen horstenden Adler, die einfache graue Maus ebenso wie den blutdürstigen und immer sprungbereiten Tiger des Dschungels.

Hieraus ergibt sich die ebenso billige als nahegelegene Weisheit, daß auch in den Begriff Menschheit alle Menschen — edle und wilde — eingeschloffen sind, und daß darunter nicht nur die eine oder andere Rasse zu verstehen ist oder verstanden werden soll.

Sind aber unter dem Begriff Menschheit alle Menschen der Erde zusammenzufassen, so ergibt sich aus dieser Tatsache die zwangsläufige Folgerung, daß nicht minder unter dem Begriff Volksgemeinschaft sämtliche Glieder eines Volkes zu verstehen sind. Wenn wir also von einer Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft sprechen, so ist stets von allen Deutschen oder Schwaben unserer Heimat die Rede, und nicht nur von einem mehr oder minder großen Bruchteil unseres Volkes. Mit anderen Worten: Deutsch-schwäbische Volksgemeinschaft heißt: Gemeinschaft des deutsch-schwäbischen Volkes.

Was besagt der Inhalt dieser Worte? Er besagt: Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, jeder deutsche Jüngling und jede deutsche Jungfrau, sind Glieder dieser Gemeinschaft, ohne Rücksicht auf Stand und Rang, ohne Rücksicht auf ihr politisches oder Glaubensbekenntnis. Würde dies nicht der Fall sein, so dürfte es nicht heißen: Deutsch-schwäbische Volksgemeinschaft. Solange es aber Deutsch-schwäbische Volksgemeinschaft heißen wird, so lange bleiben auch die obigen Feststellungen und Folgerungen zu Recht bestehen.

Wer jedoch der Ansicht ist, unsere heutige Deutsch-schwäbische Volksgemeinschaft sei tatsächlich das, was sie zu sein vortäuscht, geht weit in die Irre. Diese Gemeinschaft ist am allerwenigsten eine Gemeinschaft des deutsch-schwäbischen Volkes. Sie ist vielmehr — und diese Tatsache kann nicht tief genug unterstrichen werden — nur eine politische Partei mit mehr oder weniger gemeinschaftlichen, wirtschaftlichen Belangen und wenn sie anstelle eines weniger klugvollen und nach außen hin täuschenden Namens sich den einer „Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft“ verschrieben hat und viellecht auch im Firmenverzeichnis des Handelsgerichtes eintragen ließ, so mißbraucht sie diesen schönen, heiligen und erhabenen Begriff, der alle Höhen und Tiefen eines Volkes umschließt, auf eine Art und Weise, die nie und nimmer entschuldigbar werden kann.

Klingt es nicht wie Hohn, wenn wir sagen, daß diese „Volksgemeinschaft“ nicht einmal den zehnten Teil unseres Volkes zu ihren Mitgliedern zählt, daß sie sich aber nichtsdestoweniger als die einzige berufene Vertreterin des schwäbischen Volkes gebärdet und nach wie vor die Welt glauben machen will, ihr und nur ihr stünde das Recht zu, über ein Gebetshaus und Verderben zu urteilen? Wären wir tatsächlich schon so weit, daß eine aus einem Bruchteil des schwäbischen Volkes bestehende politische Partei sich eine solche Befugnis anmaßen könnte? Dann wäre es wahrlich mehr als traurig um uns bestellt. Darum muß diesem Zustande ein Ende gemacht und das Kind bei seinem wahren Namen genannt werden. Willen Verschleierungsversuchen zum Trost festgestellt werden, daß der oder die Obmänner der „Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft“ — solange sie in ihrer heutigen Form weiter besteht — nur Obmänner einer kleinen Interessengemeinschaft und nichts anderes sind, mögen

sie gleich ihren Parteivorstandsausschuß — „Vollzugsausschuß der Volksgemeinschaft“, den erweiterten Parteiausschuß — „Vollrat“ und ihren bezahlten Parteisekretär — „Generalsekretär des Hauptamtes“ nennen. Wir haben diesen Kahl satt. Und wir werden eher nicht ruhen, bis nicht entweder die sich heute „Deutsch-schwäbische Volksgemeinschaft“ nennende politische Partei einen andern, ihrem Wesen entsprechenden Namen zurechtlegt oder — auch in Wirklichkeit das wird, was sie heute nur vortäuscht: die Gemeinschaft des schwäbischen Volkes. Werden oder wollen diejenigen, die heute an der Spitze dieser Partei stehen, nicht zur Einsicht kommen, so wird denjenigen drei oder vier Fünftel des schwäbischen Volkes, die nicht zu ihren Mitgliedern zählen, den tatsächlichen Begebenheiten Rechnung tragend, nichts anderes übrig bleiben, als ebenfalls an die Gründung einer eigenen Partei zu schreiten, um ihre Belange in entsprechender Weise wahrzunehmen. Denn in einer „Volksgemeinschaft“, wo nur die Vorteile eines Bruchteils des Volkes vertreten werden, hat eben nur dieser Bruchteil etwas verloren, zu suchen und vielleicht — auch zu finden.

Die Volksgemeinschaft muß, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen und mit dem diesem Wort innewohnenden Begriff nicht in Widerspruch geraten soll, tatsächlich eine Gemeinschaft des Volkes — also des Gesamtvolkes, im Widerspruch zu einer zehn- und fünfzehnprozentigen Volksgemeinschaft gewisser „Vollführer“ — und keine Parteigemeinschaft sein. Aus ihrem Wesen fließt, daß sie jedem Sonderziel und Sonderzweck, gleichviel auf welchem Gebiet tenes gelegen und dieser zu erfüllen ist, übergeordnet sein muß. Sie bildet die abschließende, weithin leuchtende und für jeden Volksgenossen bemerkbare goldene Kuppel auf unserem Volksgebäude, in dessen geheiligte Hallen er zu jeder Stunde und zu jeder Tageszeit Zutritt hat — ohne Rücksicht auf Stand und Rang, auch ohne Rücksicht auf sein politisches oder Glaubensbekenntnis. Jede „Volksgemeinschaft, die nicht auf diesen Grundsteinen aufgebaut ist, hat mit einer Gemeinschaft des Volkes auch nicht das Geringste zu tun und ist letzten Endes nichts anderes denn eine Parteigemeinschaft.

Und alle Volksgenossen sollen das Recht haben, an den Volksratswahlen teilzunehmen! — Sie sollen es haben! Wie sollen es haben, die zur tatsächlichen und nicht nur zur papierernen Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft gehören. Also auch die Kernsten unter den Armen sollen es haben, wenn sie von einer deutschen Mutter geboren wurden. So will es, so fordert es, so entspricht es dem Wesen der Gemeinschaft des Volkes. Und weil man aus dieser Gemeinschaft selbst keinen willkürlich ausschließen kann, es sei denn, es schloße sich jemand selber aus, durch irgendeinen Verstoß gegen die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze, muß jedem sowohl das Wahlrecht als auch der Zutritt zur Volksgemeinschaft zuerkannt und gestattet werden. Auf den Einwand, daß ja neun Zehntel unseres Volkes keine Mitgliedsbeiträge entrichteten, haben wir zu entgegnen: Behandelt sie erst wie Brüder und Schweigern, nimmt euch an um ihre Anliegen und Beschwerden und seid dessen eingedenk, daß auch sie Ansprüche an das Leben und auch eine Meinung haben dürfen, und — ihr werdet Wunder erleben. Nimmer wird die Rasse der Volksgemeinschaft des Volkes vor Leere gähnen; nimmer werdet ihr zur Erhaltung deutsch-kultureller Anstalten betteln müssen; nimmer werdet ihr die Ortsgemeinschaften bis zum Ziel und Ueberdruß zu reorganisieren“ haben.

Auf den anderen Einwand, daß bei freien Wahlen „allerlei“ Leute in den Volksrat kommen könnten, haben wir nur soviel zu entgegnen: Entweder ist unser Volk innerlich unverdorben oder es ist verdorben. Ist es unverdorben, und wir haben keinen Grund an das Gegenteil zu glauben, so haben wir von demjenigen, die es wählt, nichts zu befürchten; ist es aber verdorben, so kann kein stiller Nebenweg auch dadurch nicht verwehrt werden, wenn in den Volksrat lauter Aboofaten, Felle und Engel gelangen.

Hier kann es nur heißen: entweder — oder! Und der Urwahn der Volksgemeinschaft mit diesem oder jenen können wir uns auch dann nicht verschließen, wenn der erweiterte Parteiausschuß der „Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft“ anders beschließen sollte, wenn also nicht das schwäbische Volk des Banates den neuen Volksrat zu wählen hätte, sondern nur

60 Millionen Strafe

Die Festschwarzer Spiritusfabrikanten.

Wie vor Tagen berichtet, wurde in Temeschwar ein Spiritusfabrikant und mehrere Helfer wegen Spiritusschmuggels verhaftet. Es hieß damals, daß die zu verhängende Strafe ungefähr 30 Millionen Lei ausmachen wird. Die Finanzdirektion hat mittlerweile die Geldstrafe mit 60 Millionen berechnete. Das gesamte Vermögen der in die Affaire verwickelten Personen wurde gerichtlich beschlagnahmt, reicht aber nicht hin, da es nur auf 30 Millionen Lei geschätzt wird.

Rücktransport von Ausländern

aus Amerika.

Ausländer, die seit weniger als drei Jahren ohne Einnahmsquellen sind, erhalten zur Rückreise in ihre Heimatländer Freikarten dritter Klasse. Die Einwanderungsbehörden haben bereits entsprechende Instruktionen erhalten.

Die Osterferien der Schulen

Das Unterrichtsministerium verfügte, daß die Osterferien in den staatlichen und konfessionellen Schulen Mittwoch den 1. April beginnen und 14 Tage dauern. Schulbeginn am 15. April.

Überschwemmung

in Serbien.

Infolge anhaltenden Regens und des rasch abgegangenen Schnees sind in Jugoslavien die Flüsse und Bäche derart aus den Ufern getreten, daß schon am Sonntag 80 Ortschaften überschwemmt waren. Kofinj in Kroatien wurde von der Welt ganz abgeschlossen, so daß die Lebensmittelzufuhr dahin unmöglich ist und die Bevölkerung größte Not leidet.

Einbrecher in Großjesscha.

Wie uns aus Großjesscha geschrieben wird, haben dort dieser Tage ganz „einfachsvolle“ Einbrecher gewirtschaftet und gleichzeitig drei Einbrüche verübt.

Unter der Parole „Leben und leben lassen“ wurde bei dem Landwirt Weiler ein Sack Mehl, bei der Witwe Barbara Federpfer ein Schinken, eine Seite Speck und nur 38 Kilo Mehl, bei Jakob Fig zwei Laib Brot und ein Sack Kartoffeln gestohlen. Die Gendarmerie scharbet nach den „bescheidenen“ Einbrechern, die bei niemanden zudiel fehlen wollten, damit sich der Verlust gleichmäßig verteilt.

Der Dobruiner Mühlen-Reiter

hat eine Paprika-Fabrik mit einer halben Million Lei in Temeschwar gegründet.

Während die Schwaben der Gemeinde Dobruin, Bogarosch, Kleinbetscherel, Keisel und Umgebung noch um jenes Geld weinern, welches sie an dem Mühlen-Konzern des Dobruiner Mühlen-Reiter verloren haben, kommt aus Temeschwar die Nachricht, daß der Mühlen-Reiter unter der Firma Bezeichnung „Aroma“ eine Gewürz- und Paprikamühle und Handelsunternehmung auf aktiengesellschaftlicher Basis gegründet hat. Das Aktienkapital beträgt 500.000 Lei. Als Verwaltungsräte figurieren Karl Nagh, Rudolf J. und Josef J. Reitter.

Wie es scheint, ist Herr Reitter bei dem Mühlenkonzern doch nicht so leer ausgegangen, wie die schwäbischen Bauern, die außer ihrem Lagerweizen auch noch diese Millionen Bargeld einbüßten, welches sie den Reitter'schen Mühlen geborgt hatten.

Diejenigen Parteimitglieder, die ihr „Mitgliedsbillet“ in der Tasche tragen: wir können ihm höchstens vorbeugend ausweichen. Aufgehoben oder heißt nicht aufgehoben. Der Entscheidungskampf kommt. Und wir müssen es, daß er alle diejenigen, die ihn noch jahrelang gern verhindern möchten, von der Bühne unseres öffentlichen Lebens ein für allemal hinweglegen wird, falls sie sich nicht rechtzeitig besinnen sollten.

Ich zerbrech' mir den Kopf



über die faulen Ausreden, daß die Jugend noch nichts geleistet hat. Blascovic und Dr. Wuth samt ihrem Anhang brüsten sich bekanntlich immer damit, was sie geleistet und geschaffen haben. So oft ich ihre Aufzählungen lese, fällt mir die Geschichte von einem Taugenichts ein, der als Student den Eltern sehr viel Geld gekostet hat, aber immer nichts hatte. Einmal kündigten sich Vater und Mutter an, um zu sehen, wohin ihr Sohn doch das viele Geld bringt. Der Jüngling borgte nun bei seinen Kameraden im Konvikt alle überflüssigen Schuhe, Kleider, Wäsche etc. zusammen und legte diese in seinen Kasten, um zu zeigen, „was er sich alles gekauft hatte.“ Auch Blascovic und Dr. Wuth prahlen mit „ihren Leistungen“, schwelgen aber darüber, wieviel schwäbisches Geld eben unter ihrer Leistung verloren gegangen ist. Ich wüßte überhaupt nicht, was die Leute aus sich selbst geschaffen haben. Für das Geld der Anderen kann man sich leicht etwas schaffen, es frägt sich aber nur, ob es die Jugend nicht vielleicht besser gemacht hätte? Sowie man ohne Pflug und Feld nicht adern kann, so kann die Jugend auch nichts schaffen, wenn man sie überhaupt nicht beiläßt und sie deshalb bekämpft, weil sie arbeiten will

in welcher schlauer Weise Prälat Blascovic seinen Bauernvereinsleuten in seinem „Fachblatt“ seine Niederlage als „Sieg“ beibringt. Der alte Herr mit der ehrenwerten schwarzen Kutte und dem goldenen Kreuz wußte nämlich Jahre hindurch nicht recht, ob er Priester, Bankfachmann, Landwirt oder sonst noch etwas ist. Seitdem aber die reichsdeutschen D-Banken einen Heeren Einblick in unseren schwäbischen Hegentessel gemacht haben, scheinen sie sich davon überzeugt zu haben, daß der „Banater Bankverein“ eine ganz gute Bank wäre, die sowohl zum Wohle des Volkes, wie auch der Geldgeber arbeiten könnte, wenn... (hier liegt der Hund begraben) sie sachmännlich geführt und nicht unter dem Einflusse der Politik und dem damit verbundenen Kampf zu leben hätte. Vor allem wüßte Herr Generaldirektor Weissenburger, „Krankheitshalber“ seine Pensionierung verlangen und wird mit einer annehmbar schönen Pension unwillkürlich austreten. Jetzt kommen die anderen Krebsbeulen und zwar: Prälat Blascovic, Dr. Kräuter, Dr. Reitter u. noch sehr viele, die durch ihren politischen Kampf der Bank bisher keinen Nutzen gebracht haben, an die Reihe und werden bei der heute Samstag stattfindenden Generalversammlung „freiwillig“ aus der Direktion des „Banater Bankvereines“ austreten. Eine Bank soll eben nur Bank sein, wo man ein „Geld“ und „Gaben“ und kein „Gehalt“ kennt, und dies wollten Blascovic und seine Leute bisher nicht einsehen. Die Deutschen kennen aber vor allem keinen kleinlichen Parteilichkeit und wollen auch irgendwie die begangenen Fehler bei der verfehlten Fiskalpolitik gutmachen. Jejn Dorf-Fiskalleuten wurden bereits in aller Stille aufgelöst, eine Menge Protektionskinder und „Fiskalleiter“ gekündigt, und alle Hoffnung besteht darauf, daß der Gärungsprozess in unserer böllischen Bewegung sich langsam weiterentwickelt: Blascovic wird ohne seinen Willen das werden, was er eigentlich sein sollte — ein Priester. Kein Mensch wird ihn als solchen bekämpfen, wenn er in sich lehrend, seine Sünden bereut, und es einleuchtet, daß das schwarze Priesterkleid weder in den Fiskaltessel eines Banatmannes, Bauernvereinsobmannes oder sonstigen Krämers paßt. ... Arbeiten und beten soll er, alles andere soll er den berufenen Sachleuten überlassen, dann wird es auch zu seinem „Kraut“ mehr kommen.

wie unsere „Führer“ ihre Popularität bewellen wollen. In Bogarofsch hat man z. B. Unterschriften gesammelt, um den Beweis einer „Anhänglichkeit“ zu erbringen. Der größte Teil der Unterschriften hat gewiß gar keine Ahnung, um was es sich eigentlich in dem Kampfe zwischen den Alt- und Jungschwaben dreht. Die Jugend fordert einen neuen Geist und auf demokratischer Grundlage eine solche Volksgemeinschaft, in welcher alle Deutschen ohne Rücksicht darauf, ob sie den Verstand im Kopfe oder in der Tasche tragen, zu einem einzigen Volk von Brüdern vereinigt sind. Ein Teil der Ältern will an der Länge überlebten slavischen Politik weiter festhalten und sich, ohne das Vertrauen der 300.000 Schwaben zu befragen, als die Führer desselben ausgeben und fordern, daß man alle Dummheiten, welche bis

Lügen haben kurze Beine.

(Beweise aus vergilbten Blättern.)

Vom Hl. Witto.

In meinen zwei Artikeln in der Mittwoch- und Freitagfolge habe ich mit den veröffentlichten Briefkopien an Herrn Dr. Kaspar Wuth den Beweis geliefert, daß er bewußt der Wahrheit aus dem Wege gegangen ist und Unwahrheiten geschrieben hat, als er behauptete, „ich hätte niemals versucht, die Differenzen in unserer Volksgemeinschaft im engeren Kreise zu erledigen, sondern habe alles nur in meinem Blatte breitgetreten, um ein Geschäft aus dem böllischen Streite zu machen und meinem Blatte neue Leser zuzuführen“. Nun will ich weiter gehen und dem irreführenden schwäbischen Volk zeigen,

wie die Verleumdungen aussehen, die ich nach der Dr. Wuth'schen Behauptung in meinem Blatte begangen habe.

In Folge 77 vom Sonntag, den 1. Juli 1928 habe ich z. B. in meinem Blatte über die bevorstehende Fusion der zwei schwäbischen Großbanken folgendes geschrieben:

„Die Fusion der „Araber Bürgerlichen Sparkassa“ und der „Schwäbischen Zentralbank“ vor der Obersten Wirtschaftskommission in Bukarest.

Vor Monaten meldeten wir bereits als erste Zeitung die bevorstehende Fusion der „Araber Bürgerlichen Sparkassa“ mit der „Schwäbischen Zentralbank“ und ihrem Anhang, welche damals zwar nicht direkt dementiert, jedoch seitens der interessierten Banken so hingestellt wurde, als wäre die Nachricht unwahr. Unterdessen kam die Status-Feststellung der an der Fusion hauptsächlich beteiligten reichsdeutschen D-Banken, und es wurde bereits, wie wir ebenfalls meldeten (wenn es auch durch beide Banken abgelehnt wurde), die verschiedenen Personal- und Fiskalfragen zwischen den zwei Direktionen derart erledigt, daß die Aktionäre, wie dies leider bei uns immer der Fall zu sein pflegt, an einem späteren Zeitpunkt nur mehr vor fertige Tatsachen gestellt werden, um Ja u. Amen zu sagen.

Wie man uns jetzt aus Bukarest mittelst, wurde das Fusionsgeschäft der „Araber Bürgerlichen Sparkassa“ und der „Schwäbischen Zentralbank“ bereits der Obersten Wirtschaftskommission (Comisia Speciala Economica) unterbreitet, welche die Angelegenheit in einer ihrer nächsten Sitzungen verhandelt. In Finanzkreisen ist man der Meinung, daß die Regierung der Fusion keine Hindernisse in den Weg stellt und dieselbe ohne weiteres genehmigt.

Die Fusion selbst wird am 1. Juli in den Herbstmonaten ausgeprochen und nach Bilanzschluß, Ende dieses Jahres, offiziell durchgeführt.

Als Antwort auf diesen Artikel folgte ein heftiger Rückschlag im Dr. Wuth'schen „Leib-Journal“. Man behauptete, daß die ganze Nachricht eine erfundene Fuge sei u. nur eine Verleumdung der „Araber Ztg.“ etc. Billig, da es die zwei interessierten Banken auf das entschiedenste dementieren. Selbst die „Araber Bürgerliche Sparkassa“, die doch wußte, daß wir die Wahrheit geschrieben haben, verlangte eine Richtigstellung dieser angeblich „verleumderischen, unwahren“ Falschmeldung und sandte uns folgendes Schreiben ein:

Krad, am 7. Juli 1928.

S561. Schriftleitung der „Araber Zeitung“ Krad.

In einer der letzten Nummern Ihres gesch. Blattes brachten Sie die Nachricht, daß seitens unseres Institutes und der „Schwäbischen Zentralbank A.G.“ das Gesuch um Genehmigung der Fusion der Comisiona Speciala Economica, Bukarest, vorgelegt worden sei, wobei

her begangen wurden, kritiklos mitmacht. ... Wie gesagt, es dreht sich überhaupt nicht um Personen, sondern um die Einheit in unserem schwäbischen Volk und den Neuaufbau einer ehrlichen, demokratischen Volkspolitik, wo es gleiche Brüder mit gleichen Rechten und keine Protektionskinder gibt. Wenn aber die Leute gerade Unterschriften haben wollen, so kann man selbst aus Dobrin auch 500 und noch mehr Unterschriften für den Einheitsgedanken auf demokratischer Grundlage bringen und auch die Leute gegen Personen heßen, was aber unserer Ansicht eben der Krebsknoten in der Volkspolitik ist. Man sieht vor lauter Bäume den Wald nicht und möchte nun, durch den Personenkampf die ideale Sache selbst vernichten. Im übrigen handelt es sich ja nicht um eine spezielle Gelegenheit der Gemeinde Bogarofsch, sondern um eine Sache des Banater schwäbischen Volkes, in die auch jene anderen Gemeinden ein Wort mitzureden haben, wo man die Stimmen nicht nach Jochzahl zählt. Doch auch in Bukarest hat sich eine Stimme erhoben, eine einzige zwar

auch die angebliche Nummer dieses Gesuches angeführt wurde.

Zu dieser Mitteilung ersuchen wir Sie höflich nachstehende Richtigstellung zu veröffentlichen: Es ist nicht wahr, daß seitens der „Araber Bürgerlichen Sparkassa A.G.“ u. der „Schwäbischen Zentralbank A.G.“ ein Gesuch um Genehmigung der Fusion an irgendeine Behörde gerichtet wurde, wahr ist vielmehr, daß keines der beiden Institute ein derartiges Gesuch vorlegte und daher diese Nachricht, wie die Angabe der Nummer des Gesuches frei erfunden ist.

hochachtungsvoll: Araber Bürgerliche Sparkassa A.G. gez.: Angele. Weissenburger.

Wir wußten, was wir eben wußten: daß auch diesmal, trotz allen Zeugens, jedes Wort, jede Zeile, die wir geschrieben haben, vollkommen der Wahrheit entspricht und ebensowenig eine Verleumdung war, wie die 3000 Lei, welche Dr. Reitter von dem Dobriner Schuhmacher für das Gesuch erhielt, die 100.000 Lei, die er sich vom Bogarofcher Kompossefforant in der Schilf'schen Hausangelegenheit auszahlen ließ, und die 1000 Lei, die er nach jeder Session für die grundrührerliche Uebertragung der Bogarofcher Gutweide erhielt etc.

Uns rief man umsonst die Worte „Verleumder“ zu. Die Zeit, wo sich die Wahrheit und Gerechtigkeit durch alles Dunkle Bahn bricht, mußte herankommen, und wenn auch heute Prälat Blascovic und Dr. Wuth es selbst ableugnen, daß sie vor Jahren in Amerika waren und meine diesbezügliche Behauptungen als „Märchen“ stempeln, weil doch — wie sie meinen — „alles erlogen ist“, so kann ich immer noch die Beweise erbringen, daß sie damals selbst bei unserem dortigen Mitarbeiter gastierten und es nur auf die Dollare der früher aus der Heimat vertriebenen schwäbischen Brüder abgesehen hatten.

Aber warum in dem fernen Amerika herum-schwelmen, wenn die Tatsachen hier auf der Hand liegen? Das Dr. Wuth'sche Blatt und auch die Bank selbst haben in ihrer damaligen Richtigstellung behauptet, daß von einer Fusion der zwei Banken keine Rede ist und die „Araber Zeitung“ gelogen hat... „Lügen haben aber bekanntlich kurze Beine: Man kann mit der Lüge wohl Mittagessen, aber beim Nachtmahl bleibt man gewiß hungrig, weil die Wahrheit an den Tag kommt und es in den seltensten Fällen solch' dumme Leute gibt, die sich zweimal betrogen lassen“, sagt ein altes Sprichwort, und kein Wunder, daß unser Volk, einige Wochen später, als die Fusion der schwäbischen Großbanken wirklich offiziell verkündet wurde, weder dem dadurch neu entstandenen „Banater Bankverein“, noch der Wuth-Blascovic'schen Politik auch dann kein Vertrauen entgegenbrachte, als man im Leib-Journal das schönste Lied unter dem Titel „Es ist vollbracht...“ anstimmte.

Nun schwäbisches Volk, vergleiche die Briefe und entscheide darüber: 1. Wer ein Gegner der schwäbischen Volkseinheit ist und 2. wer verleumdet und Unwahrheiten schreibt, um das Volk an der Nase zu führen, oder den Kampf für Wahrheit und Recht führt?

Wehr habe ich zu diesem Thema nicht mehr zu sagen, weil ich nur mit ehrlichen Waffen zu kämpfen gewohnt bin und den geraden Weg gehe. Ich lehre daher wieder zum Ausgangspunkt dieses ganzen Kampfes zurück und frage, nur, die aber gehört werden will, schon deshalb auch, weil sie gleichermaßen alle angeht, die sich im Kampfe um die schwäbische Einheit gegen die „Autorität“ der „Führer“ erheben. Friedrich Schörnig hat in einer Verammlung den klassischen Ausdruck getan: „Wer meine Führer beleidigt, beleidigt auch mich!“ Wahrhaftig, es ist uns leid, daß wir in unserem Kampfe einen Menschen beleidigten, von dessen Dasein wir erst jetzt Kenntnis erhielten. Möge er uns dieses Versehen verzeihen! Nur scheint zwischen Herrn Schörnig und uns doch ein kleiner Zwiespalt in der Auffassung zu bestehen, denn sowie Herr Schörnig das Recht für sich in Anspruch nimmt, seine Führer zu schützen, mit demselben Rechte glauben wir das Tun unserer „Führer“ zu kritisieren, je viel es uns paßt, wenn sie uns nicht so führen, wie wir eigentlich geführt werden müßten. Daß es ein- und dieselben Personen sind, macht es uns zur Aufgabe, daß wir uns miteinander auseinandersetzen und einer dem anderen sein gutes Recht zeigen.

Die Großjetschaer Rekruten

werden nur Musiker.

Wie man uns aus Großjetscha schreibt, gibt es heuer 16 Rekruten, die alle geblieben sind, und zwar für die Musik. Ein Teil der Rekrutenmusiker hat sich auch schon bei öffentlichen Veranstaltungen sehr schön hervorgetan. Josef Helmman hat einen Gesangverein als Chorleiter geleitet und beim erstmaligen Auftreten allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Die Musiker sind hauptsächlich aus der Schule des Kapellmeisters Bernhard Orth hervorgegangen. —ne.

Die Lenaubeimer sind

gegen den „Fokus-Fokus“ u. lassen sich nicht foppen...

Aus Lenaubeim wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen ist ein „Pariser Hypnotiseur“ hier gewesen und produzierte seine Kunst, die ihm leicht verhängnisvoll hätte werden können. Vorher orientierte sich der Hypnotiseur über Einzelheiten von einigen Spähmachern und dann wurde ihm unter anderem folgende Frage gestellt:

- 1. Wer der größte Lump in der Gemeinde ist?
2. Wer der größte Kartenspieler? und
3. Wer der größte Schürzenjäger in der Gemeinde ist?

Auf Grund der bereits oben erwähnten teilweisen Orientierung zeigte das „Medium“ des Schwarzkünstlers nach jeder Frage auf Personen und hatte in manchen Fällen so beiläufig die Wahrheit getroffen, was großes Gelächter einerseits, bei den Betroffenen aber Erbitterung hervorrief... Die Folge davon war, daß man den Schwarzkünstler durchprügeln wollte und ihm anriet, seine Vorstellungen zu unterbrechen und aus der Gemeinde zu verschwinden.

Am nächsten Tag war Schluß, und obwohl man noch einige gutbesuchte Vorstellungen hätte aufführen können, da dieselben doch lehrreich und interessant waren, war der Schauspieler verschwunden. Die Lehre daraus: Man soll sich als Fremder nie in die kleintlichen Dorfsoppereien einlassen.

Krautsuppenabend in Haxfeld.

Trotz der schweren Zeiten gibt es doch noch immer Leute, die sich gerne unterhalten. So veranstaltete der Haxfelder Gastwirt Nikolaus Michels einen Krautsuppenabend, bei welchem es so lustig herging, daß die meisten Gäste bis 5 Uhr früh blieben. — Und da klagen die Leute über schlechte Zeiten!

Lehrerüberfegung.

Wie man uns aus Haxfeld berichtet, ist der vor drei Monaten dorthin überfetzte Lehrer Theodor Jovanuz über eigenes Verlangen nach Rischoda rückberufen worden.

warum dies alles notwendig war? Man hat feinerzeit in Zemeschwar in einem schwachen Moment der Opposition zugestimmt, daß der Volkerrat aufgelöst und Neuwahlen auf demokratischer Grundlage ausgeschrieben werden. Eine aus 30 Mann bestehende Interimskommission zur Hälfte aus der Opposition und zur Hälfte aus der offiziellen Volksgemeinschaftspartei sollte während dieser Zeit die Statuten ändern und dafür sorgen, daß bei diesen Wahlen kein Schwindel geschehe und jedem deutschen Mann die Gelegenheit geboten wird, frei nach seiner Ueberzeugung abzustimmen. Dies fürchten die Herren Blascovic und Dr. Wuth, weil es das Ende einer auf Versprechungen aufgebauten verlogenen Politik und Protektionswirtschaft ist. Zuerst mußte daher dieser Volksratsbeschluss umgefälscht und die Personen bekämpft werden, die einen Systemwechsel in unserer Volksgemeinschaft fordern und eine Einheitsfront bilden wollen. Damit wurde die ganze Angelegenheit auf ein anderes Geleise geschoben und dem schwäbischen Volke weig gemacht, daß wir gegen die Einheit sind, weil wir das von nur einigen Leuten gestützte System bekämpfen. Wir werden aber weiter kämpfen und die Zeit ist nicht mehr allzuferne, wo auch den wertigen Leuten, die bisher noch als verblendete Mittschreier, den materiellen Vorteilen zuliebe, die slavische Politik in unserer deutschen Volksgemeinschaft stützen, der Schleier von den Augen fällt und es einsehen, daß man mit der Wahrheit doch weiter kommt, als mit Abolatenküssen und Lügen.

Zahlungseinstellung der Neudorfer Sparkassa.

Die „Erste Neudorfer Sparkassa A.-G.“ hat infolge Einlegersturmes die Zahlungen eingestellt. Dieses Institut — eine der besten Dorfsparbanken — hat sich während seines 23-jährigen Bestandes durch seine erfolgreiche Tätigkeit einen guten Ruf erworben. Das Aktienkapital beträgt 300.000 Lei, die Rücklagen belaufen sich auf über 2.000.000 Lei. Der Reingewinn des letzten Geschäftsjahres 1930 ist 666.425 Lei. Die Außenstände sind rund 23 Millionen Lei, demgegenüber beiziffern sich die Einlagen auf rund 17 Millionen Lei. Zurückgezahlt hat das Institut seit 1. Dezember 1930 bis jetzt zweieinhalb Millionen Lei Einlagsgelder, ebensolche sind auch gekündigt. Da die Direktion einsah, daß sie diese Kündigungen in der bestimmten Zeitfrist nicht auszahlen kann, hat sie in ihrer am 12. März stattgefundenen Sitzung beschlossen, die Zahlungen einzustellen und die Einlegerversammlung für 22. März l. J. einzuberufen. An der Einlegerkonferenz wird der Institutsanwalt Dr. Julius Cibulescu aus Lipva und der Aktionär Dr. Fritz Dutschak, Rechtsanwalt aus Temeschwar, teilnehmen und die nötigen Aufklärungen erteilen. Das Institut will binnen drei Jahren in 10-prozentigen Raten, sowie die Außenstände einfließen, die Einlagsgelder seinen Einlegern ohne Zinsen zurückzahlen. Es ist wohl Hoffnung vorhanden, daß das Institut, welches hochaktiv ist und außer den genannten Einlagsgeldern keine fremde Darlehen hat, bei einem gütlichen Uebereinkommen seine Einleger befriedigen und weiterbestehen wird können.

Stadtsucht in Amerika.

Aus Washington wird berichtet: Im abgelaufenen Jahr sind 1.392.000 Personen aus den Städten auf Farmen übersiedelt. Es ist dies die größte Abwanderung aus den Städten seit dem Jahre 1924. Nach amtlichen Schätzungen betrug die landwirtschaftliche Bevölkerung der Vereinigten Staaten am 1. Januar 1931 27.430.000 Personen oder ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Die erwähnte Verschiebung der Bevölkerung ist nach Ansicht des Landwirtschaftsministeriums auf die gegenwärtige schwierige Lage der Industrie zurückzuführen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Hil. Witto.

Ein Anschlag gegen die

Banater Landwirtschaft.

Bukarest. Die Eisenbahngeneraldirektion hat angeordnet, daß nach sämtlichen Weizentransporten, die aus östlich von Kriauva liegenden Stationen nach Banater oder Siebenbürger Mühlen aufgegeben werden, die sogenannte Exportfracht zu rechnen ist.

Die Eisenbahndirektion will den Banater Landwirten die Möglichkeit einer besseren Bewertung ihres Weizens bieten. Die Verordnung ist aber gegen die Banater Landwirte gerichtet, die der

Konkurrenz der Regater Landwirtschaft nun noch mehr ausgesetzt sein wird. Die Regater Landwirte haben die Möglichkeit, ihr Getreide auf verhältnismäßig kurzen Bahnstrecken in die Donauhäfen zu liefern, von wo das Getreide auf dem billigsten Wege auf den Weltmarkt gebracht werden kann. Diese Möglichkeit ist den Banater Landwirten kaum geboten, da die Verfrachtung von Getreide auf der Bega für die Ausfuhr nach Griechenland, Ägypten, Italien, Frankreich usw. nicht in Betracht kommt.

Prämierungen beim Zuchtviehmarkt in Temeschwar.

Der am 18. und 19. ds. in Temeschwar abgehaltene Zuchtviehmarkt war zwar gut besucht, doch fehlten die Käufer. Man hat auf den Besuch von zahlreichem Publikum aus dem Altreich und Westarabien gehofft. Leider waren die Käufer nur spärlich vertreten und so wurden auch verhältnismäßig wenig Tiere verkauft. Es wurden folgende Preise verteilt: 1. Pferde und Hengste. Der erste Preis wurde nicht zugeurteilt, weil es unter den 94 ausgestellten Zuchthengsten keinen einzigen Hengsten gab, der sämtliche Anforderungen entspricht. Die Goldmedaille erhielt für seinen Noniushengst Mertel Petala, Temeschwar und Johann Hepp, Hatzfeld. Silbermedaille Johann Doleanku, Ghorol, Trifu Cora, Partosch, Jaf Sabin, Nadlat. Bronzemedaille P. Boverisan, Grobkolofsch, D. Daniela, Zebel, Trifu Chin, Banlat, E. Coragiob, Denta.

Der 2. B. 1000 Lei Prämien erhielten die Noniushengste Blahmann, Lenauheim, G. Miror, Denta, Dr. Kampf, Hatzfeld und Namadian, Pettscha. — 800 Lei Prämien G. Bosa, Ghorol: Trifonescu, Banlat; Dimitri, Woschnika; Nereu. — 500 Lei Prämien die Noniushengste des Fabri, Nadlat; Kooz, Großfanknikolofsch; Ditticher, Traunau, Heinz, Verjamosch Cioc Denta, Murariu, Uiget, Bogdan, Zahrmarkt, Ivanov, Großfanknad, Sturcobici, Nadlat und Zumbra, Fentaf.

Die Stute des G. Murariu, Nadlat 1500 Lei; 1200 Lei Noniushengst des J. Frank, Tschafowa; 800 Lei Noniushengst des Harb, Schöndorf; Noniusstute: Berg, Guttentbrunn; 500 Lei, Murariu, Nadlat; G. Hanns Guttentbrunn; Göb, Sadelhausen; Jean, Zebel; Herz Schöndorf. — 300 Lei die Stuten: des Marginean, Nadlat; Niekhammer, Guttentbrunn; Capatianu, Zebel; Stranovici, Nadlat; Diminescu, Stamora; Regrea, Zebel; Chic, Zebel; Bohack, Grohpereg; Sigmeth, Grohpereg; Bosica, Petroman und Moise Mihos, Miosch.

Stiere:

Goldmedaille: Simmentaler Stiere des Michael Loth, verkauft an die Landwirtschaftskammer von Bihar um 30.000 Lei; des Lungu Petri, Verzobia; Salob Endres, Lenauheim; Joh. Holz, Bogarofsch; Joh. Luz, Sadelhausen; Hugo Brochaska, Denta u. der Podolische Stier des M. Nicoara. — Silbermedaille: Simmentaler Stier des Ing. St. Vidrigghin; P. Lungu, Verzobia; J. Wolf Bogarofsch; J. Thierjung, Bogarofsch; J. Demel, Bogarofsch; S. Grünwald, Lipva; E. Wirs, Lovrin; Gemeindefürer von Zahrmarkt; A. Lorda, Rostori und J. Burgui, Dioheg. — Bronzemedaille: J. Thierjung, Bogarofsch; A. Nechesan, Remete; J. Oprate, Bogarofsch; A. Engelmann, Bogarofsch; A. Casap, Cerneteaz; P. Colet, Vertosfowa; M. Mitru, Mista. — Geldprämien: 1500 Lei: J. Holz, Bogarofsch; je 1000 Lei: M. Loth, Robine; P. Lungu, Verzobia; J. Vogel, Lenauheim. J. Endres, Lenauheim. — Je 800 Lei: A. Grünwald, Lipva. J. Telett, Dioheg; G. Nagh, Dioheg. — Je 500 Lei: J. Botos, Komoriste; M. Bertl, Neupetsch; J. Thierjung, Bogarofsch; J. Demel, Bogarofsch; A. Schmidt, Bogarofsch; P. Heim, Hatzfeld; J. Beder, Hatzfeld; J. Klein, Hatzfeld; P. Biber, Lenauheim; N. Riech, Lenauheim; J. Crisan, Sibisch; J. Jakob, Bogarofsch; J. Zivan, Bogarofsch; P. Hügel, Lovrin; G. Kettler, Lovrin; J. Luz, Sadelhausen; P. Mot, Mista; A. Lorda, Rostori; P. Burgui, Dioheg; St. Stefan, Dioheg. Je 300 Lei: C. Zivan, Bogarofsch; J. Unterreiner, Grabag 77; A. Casap, Cerneteaz.

Jungtiere

Goldmedaille: St. Cicto-Pop, Chelmat; Ing. St. Vidrigghin, Beregs. — Silbermedaille: Gerber, Lenauheim; Alim, Großfanknikolofsch; Schumann, Topoloweg. — Bronzemedaille: A. Zosfan, Brant; Farkle, Hatzfeld; Duda, Hatzfeld. — Geldprämien: 900 Lei: P. Coranu, Sabani; 600 Lei: St. Garda, J. Esperibit, Großfanknikolofsch. 500 Lei: A. Cuntiac, Ra-

ranchebesch; M. Wenzel, Hatzfeld; J. Klein, Lenauheim; J. Balang, Neupetsch. 400 Lei: J. Merstorf, Neupetsch; P. Kühnburger, Lenauheim; E. Lupea und J. Pascu, Großfanknikolofsch; J. Schreiber, Triebswetter. 300 Lei: M. Crisan, Großfanknikolofsch; J. Zappe, Hatzfeld; N. Bugariu, Großfanknikolofsch; M. Schreiber, Bogarofsch; A. Martin, Ictar; N. Renon, Triebswetter.

Rühe

Goldmedaille: J. Neurohr, Grabag, Graf R. Zelinski, J. Klein, Grabag; Silbermedaille: N. Neurohr, Grabag; R. Roman, Drzydorf; J. Christea, Neupetsch; J. Bauer, Grabag. Bronzemedaille: J. Neurohr, Grabag; J. Thierjung, Bogarofsch; Diplome: M. Dupre, Großjetscha, J. Klein, Grabag; A. Brancu, Uvin; Geldprämien: 1200 Lei: M. Haupt, Bogarofsch; 1000 Lei: M. Bauer, Grabag; M. Neurohr, Grabag; J. Klein, Grabag und J. Bogan, Mista; 500 Lei: M. Gottschall und G. Gottschall, Grabag; P. Dimster, Sadelhausen; J. Farkas, Mista; N. Neurohr, Grabag; J. Neurohr, Grabag; Oberst J. Hibu und G. Lupulescu, Herendesti; N. Roman, Drzydorf; J. Thernes, Sanftnikolofsch; J. Mayer, Sadelhausen; N. Taranu, Tschafowa; L. Salean, Mista; G. Gottschall und J. Bauer, Grabag.

Schweine

Goldmedaille: Tiba-Gut, Ghorol; Silbermedaille: Dr. G. P. Warta, Mandruloc; Ing. C. Scharff, Raciga; Abtel „Mell“, Margitta; Jenoval, Vukitsch. Bronzemedaille: Dr. C. Somlo, Dolag; J. Dulac, Cataia; J. Abu, Silab; — Ehrendiplom: J. Moris, Loabier, A. Babasa, Temeschwar. Geldprämien: 900 Lei: J. Koch, Drzydorf, 800 Lei J. Ottmann, Drzydorf; M. Krambo, Neubefchenowa; J. Bach, Drzydorf. 600 Lei: N. Frank, Drzydorf; J. Kesh, Kleinbescheret; Kofing, Freidorf; Taran, Zwin; P. Ebner, Drzydorf; J. Habel, Bilsch. 500 Lei: N. Baltasar und P. Ebner, Drzydorf; J. Koch 2, Drzydorf; J. Lucaci, Cataia und N. Frank, Drzydorf. 400 Lei: G. Antan, Warfisch; U. Lima, Cerneteaz; M. Milin, Kleinbescheret; A. Anselm, Drzydorf und Trifon Madoica, Krelafsch.

Schafe

Goldmedaille: N. Zalack, Simand; Silbermedaille: J. Dobangia, Kisien; R. Tiba, Ghorol, Abtel „Mell“ J. Jenoval. — Geldprämien: 600 Lei: D. Grecu, Costet; 400 Lei: L. Danciu, P. Bociu; 300 Lei: C. Matel und J. Ghera, Petroman; J. Popovici, M. Joanovici, J. Blibaru und Stefan Lisa. Der Wert der zur Verteilung gelangten Prämien beträgt: für Hengste 12.100 Lei, für Zuchstiere 22.900 Lei, für Zuchstiere 24.700, für Jungtiere 8800, für Milchfühe 11.000, für Zuchtfühe 10.000, für Zuchtbock 5000, für Zuchtfäue 5000 und für Schafe 5000. Insgesamt betragen die Prämien 100.000 Lei.

Wieviele Stellen haben unsere „Volksführer“?

Untenstehend bringen wir eine Statistik über einige unserer „Führer“, aus welcher ersichtlich ist, wieviele Stellen jeder einzelne bekleidet, damit ihr Geist alles durchseuche und ja keine „Unberufene“ auch an dem „Wohle unseres Volkes“ mithelfen. Von den Stellen sind selbstverständlich ein großer Teil bezahlte, so daß man — mit Ausnahme bei Beller — mit einer monatlichen Durchschnittseinnahme von 50—100.000 Lei pro Führer und Kopf rechnen und begreifen kann, weshalb man sich allzusehr an das bisher verkappte System und gegen den demokratischen Geist in unserer Volksgemeinschaft wendet.

	Banater	Kassisten	Genossenschaftliche Zentrale	Verlags-A.-G.	Banalia Hausbau	Banalia Schülerheim	Vollsgemeinschaft	Parlament	Komitee	Stadt	Kand. Kammer	Handels-Kammer	Niederbau-Schule	Deutsche Haus A.-G.	Dir.-Rat der Kass. Schil.	Lehrer-Verein	Lehrer-Bild.-Anst.	Deutsches Realgymn.	Kath.-D. Gymnasium	Jugendbund	Frauenverein	Bauverein	Kulturverein	Arbeiterverein	Handels- u. Gew.-Verein	Gesamtheit der Stellen
Senator u. Advokat Dr. Kaspar Muth				Präsident	Direktions-Rat	Direktions-Rat	Obmann	Senator	Kommissar		Ausschuss		Präsident	Direktions-Rat	Direktions-Rat					Ausschuss		Oberverwalter	Ausschuss			13
Präsident Blasovic	Direktions-Rat			Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat						Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat					Ausschuss		Obmann	Ausschuss			11
Abg. und Advokat Dr. Emmerich Reitter	Direktions-Rat		Mitglied		Direktions-Rat	Direktions-Rat	Bezirgs- u. Dolmetsch-Ausschuss	Abgeordneter			Direktions-Rat	Delegat	Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat							Direktions-Rat				12
Abgeordneter Dr. Franz Kräuter	Direktions-Rat				Direktions-Rat	Direktions-Rat	Obmann	Abgeordneter					Direktions-Rat	Direktions-Rat	Präsident	Präsident	Direktor				Ausschuss	Direktions-Rat	Ausschuss			16
Dorfbürgermeister u. Adv. Dr. Franz Schmitz	Ausschuss	Präsident	Dorfbürgermeister	Ausschuss	Direktions-Rat	Direktions-Rat	Präsident	Bezirgs-Obmann		Direktions-Rat	Direktions-Rat		Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat		Direktions-Rat				Ausschuss	Ausschuss	Oberverwalter	Ausschuss		16
Dr. med. Wilh. Hoffmann	Direktions-Rat			Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat						Direktions-Rat	Direktions-Rat	Direktions-Rat		Direktions-Rat				Ausschuss		Oberverwalter	Ausschuss	Schlichter	12
Abg. u. Adv. Heinrich Hans Beller							Direktions-Rat	Abgeordneter																Präsident		4



Briefkasten

Peter W. Ht., Neuborf. Fertige Hufeisen waren in Friedenszeit ein sehr gangbarer Artikel. Ist heute auch noch zu haben. Sie können mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Eisengroßhandlung Karl Andrenki u. Söhne A. G., Urad selbe auf Lager hält. Aus dem Auslande können Sie fertige Hufeisen von der Fa. Josef Steiner u. Co., Salzburg (Deutsch-Österreich), beziehen. Der Zoll beträgt pro Kilogramm 9 Lei 75 Bani, Umsatzsteuer ist 62 Bani pro Kg. Frachtposten kann man von Oesterreich bis Urad cca. 2 Lei 50 Bani pro Kg. rechnen.

Benjamin M. n., Eigenheim. Von hier ist es ebenso schwer zu ergründen, ob die Fa. noch existiert und welche ihre richtige Adresse ist, wie von dort. Unserer Ansicht nach ist es das Einfachste, Sie schreiben eine Postkarte nach Wien und schreiben als Adresse noch Klavierfabrik oder Klavierbauer. Die Post wird sich Mühe geben den Adressaten zu erreichen, ist das der Fall, so bekommen Sie Antwort, kann die Fa. nicht aufgefunden werden, so wird Ihnen die Postkarte retourniert, selbstredend müssen Sie als Absender Ihre genaue Adresse angeben und Sie haben wieder einen Anhaltspunkt. Ist letzterer Fall vorhanden, so haben Sie noch immer Zeit und Gelegenheit, sich an einen Klavierhändler in Udermann zu wenden und sich beraten zu lassen, ohne Kauf- oder Bestellzwang.

Josef K. th., Marienfeld. Der Dollar wurde im Jänner 1918 mit cca 20 Kronen, im Juni 1919 mit cca. 85 Kronen und im Mai 1920 mit cca. 180 Kronen gehandelt.

G. M., Kleinbetschere. In Ihrer Anfrage scheint etwas nicht ganz zu stimmen. Wahrscheinlich hat Ihr Sohn nicht in wilder Ehe gelebt, was doch im Matrikelamt sichtbar sein muß und nun hat seine Frau (falls das Vermögen nicht gemeinschaftlich erwirtschaftet ist und seine Frau ihn beerbt) die Ruhestellung. Möglicherweise hat er ihr aber auch testamentarisch das Vermögen vermacht der sind Kinder vorhanden, auf welche das väterliche Vermögen übergegangen ist. Schreiben Sie einmal den Sachverhalt ganz deutlich, wie es sich in Wirklichkeit zugetragen hat, dann können wir Ihnen vielleicht einen besseren Rat geben.

Josef B. r., Neupaulsch. Adresse lautet: De-fiber Söniges, 3621 City Hall Ave, Montreal (Canada).

Bargeldlotterie der Klausenburger Ketter

Gewinne garantiert und gezahlt durch die Bank „Albina“

Niemals wieder

ergibt sich Gelegenheit mit dem geringen Betrag von 100 Lei ein reicher Mensch zu werden, denn bei den Ziehungen der Klausenburger Ketter-Lotterie können Sie am 25. März 200.000 Lei und am

1. April 1.000.000 Lei gewinnen.

Eilen Sie sich mit dem Kauf, bevor es zu spät ist!

Lose sind erhältlich in Trafiken, Zeitungsverkäufen, bei Friseuren und Straßenverkäufern, sowie bei Einzahlung von 117 Lei in der Lotterielanzlei Clui. Str. Memorandului 16, beim Hauptvertreter Livobar Gafstein Arab, Str. 3. Weiher Nr. 12 und bei der „Araber Zeitung“. Die Gewinne werden in den Zeitungen veröffentlicht.

Die Jahrmärker Versammlung

wird verschwiegen...

Aus Jahrmärker wird uns geschrieben: Auch hier fand eine Volksgemeinschaftsversammlung statt, an welcher Parteisekretär Schiller und der Temeschwarer Parteivizebürgermeister Dr. Schmitz teilnahmen. Die Stimmung bei dieser Versammlung war aber keinesfalls für „die Dürchlichkeit“, und dies scheint Grund und Ursache zu sein, warum das ansonsten so lobjüchtige Konzernblatt darüber schweigt.

Vor allem wurde festgestellt, daß Jahrmärker mehr als 1000 Wähler hat, die Volksgemeinschaftszeitung aber nicht von dem Volk, sondern von kaum 20 Mann gewählt wurde. Bei dieser Wahl schlug einer den „Obmann“ vor, zwei sagten „gut!“ Man „wählte“ noch einige „Funktionäre“ und die Ortsgemeinschaft sammelt Volksgemeinschaft ein. Weiters stellte man fest, daß seitens der Gemeinde Jahrmärker der Advokat Dr. Andres in den Volkstrat „gewählt“ wurde, wovon aber nicht einmal der Ortsobmann, viel weniger die Dorfbewohner etwas weiß. Nun stellte man noch fest, daß wahrscheinlich unter ähnlichen Verhältnissen auch der Ort- und Volkstrat in anderen Gemeinden gegründet wurde und demzufolge nicht das Vertrauen des Volkes besitzen kann...

Herr Vizebürgermeister und Parteisekretär Schiller waren sprachlos über die Freiheit der Jahrmärker, die sich getrauen, die Wahrheit zu sagen und sogar eine eigene Meinung zu haben. Besonders pikant wurde die Sache, als ein Redner Herrn Schiller sagte: „Warum er denn so lange wartet, bis das Volk ihn aus dem Hauptamt hinauswirft, wo er doch weiß, daß er sich als Sekretär in ein schwäbisches Volkamt nicht eignet?“

Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, noch eine Versammlung abzuhalten und das gesamte Jahrmärker Volk — nicht nur die 20 Mann — zu fragen, welchen Standpunkt man bei der Volkstrats-sitzung am Sonntag einnehmen soll. Die Volksgemeinschaft fand auch statt und wurde beschlossen, daß der Jahrmärker

Obmann in Temeschwar bei der Volkstrats-sitzung unbedingt für die Auflösung und Neuwahl des Volkstrates auf breiter Grundlage stimmen muß. —er.

Auf Wunsch unserer Kunden

haben wir die telegrafisch veranlaßte sensationelle Warenverbilligung unserer Zentrale um einige Tage verlängert. Von dieser unserer bisher unbekannt billigen Ware können Sie sich ohne Kaufzwang überzeugen.

Unsere Reklamartikel dieser Woche, von ausgezeichneter Qualität. Kosten, solange der Vorrat reicht:

Herrenanzüge Lei 900

Damen-Modemäntel Lei 900

Knabenkleider Lei 900

Kinderkostüme Lei 750, von Lei 300

„Fibra“

Araber Niederlage

Piata Urnam Jancu (Freiheitsplatz) 21.

Blasensteine, Harngrit, geringe Urinabsonderung, Blasenkatarrh, gestörte Nieren-tätigkeit sind Krankheiten, die im fort-schreitenden Alter bei vielen Menschen auftreten und ihnen qualende Schmerzen verursachen. Durch rechtzeitige Anwendung von

Prof. Dr. Pater's Blasen u. Nieren-Tee.

lassen sich diese Uebel leicht und gründlich beheben und alsbald tritt vollkommene Schmerzfreiheit ein. Nachstehend ein amtlich beglaubigtes Kurzeugnis. **Wroclaw, Febr. 1927.** Habe für eine Frau Dr. Pater's Blasen- und Nierentee bestellt, an der er geradezu eine Wunderwirkung ausübte. Sie litt jahrelang an den Nieren und sein Bedenken und seine Medizin wollte helfen, so daß sie am Gesicht und am ganzen Körper geschwollen war und kaum mehr essen, schlafen und arbeiten konnte. Prof. Dr. Pater's Nieren- und Blasen-Tee hat diese Frau von ihrem Leiden befreit: sie hat keine Schmerzen mehr, ist nicht mehr geschwollen, und kann wieder schlafen, essen und arbeiten. Ihr Name ist M. R. hier. Heil unseren Naturforschern Professor Pater, Sch. 3. Lehrer. — Prof. Dr. Pater's Blasen- und Nieren-Tee ist in den meisten Apotheken und Drogerien der Komitatshauptstädte sofort erhältlich. Andere Apotheken besorgen diesen Tee in Originalpackung auf ausdrücklichen Wunsch innerhalb weniger Tage. Jeder Originalkarton trägt die geleslich geschützte Unterschrift und das Bildnis des Erfinders. Schriftliche Bestellungen können auch an die Depot-Apothek „Zum Stern“ Kronstadt-Braşov, Langgasse 5 mittels Korrespondenzkarte gerichtet werden. Ennos-Depot Drogeria „Standard“, Bukarest I.

Roman-Beilage der „Araber Zeitung“.

Er besann sich, bevor er das Schreiben las. Seine Sekretärin? Ja, ganz recht, Das war doch das junge Mädchen, das er immer mit Loni verglichen hatte. Was mochte sie ihm zu schreiben haben? Wollte sie Urlaub, daß sie sich an ihn wandte? Doch dann, als er den Brief durchflog und noch einmal Zeile für Zeile durchgelesen hatte, umbüsterte sich sein Gesicht. Sie hatte nur allgemeine Andeutungen gemacht; aber er fühlte, daß der Brief eine dringliche Sprache redete.

Reisen wollte er ja sowieso in den nächsten Tagen. So führte er den Entschluß einfach sofort aus, und noch am gleichen Tage reiste er ab.

Ein junges Mädchen, das in der gleichen Pension gewohnt und ihn oftmals auf seinen Spaziergängen begleitet hatte, benutzte bis Magdeburg den gleichen Zug.

„Ich weiß nicht, ob es Herrn Nieburg recht ist, daß wir umangemeldet kommen“, sagte Loni. „Hätten wir ihm nicht lieber erst schreiben sollen, da wir kommen, Frau Ahlers?“

Aber Frau Ahlers, die mit Loni im Eisenbahnabteil saß, wehrte lächelnd ab.

„Was du nicht denkst!“ erwiderte sie. „Wie sollte es deinem Zukünftigen wohl nicht recht sein, wenn wir ihn überraschen? Freuen wird er sich, wenn er dein kleines Komitchehen sieht. Das hätte er sicherlich nicht erwartet.“

Loni war nicht so optimistisch wie die alte Dame. Sie konnte es überhaupt nicht verstehen, daß es für Frau Ahlers so ohne weiteres feststand, daß Nieburg sie zur Frau begehren würde.

Gewiß, es war noch gar nicht so lange her, wo sie auch gewünscht hatte, an seiner Seite ihr Glück zu finden; aber Nieburgs Verhalten nach seiner Krankheit hatte alle Wünsche in ihr erstickt.

Warum hatte der Zufall ihr auch Maja in den Weg führen müssen? Das Gute, das sie vor langer Zeit von ihr erfahren, war doch schon längst beglichen durch den Kummer, den die ehemalige Freundin ihr bereitet hatte.

Wenn Frau Ahlers ihr auch eingeredet hatte, es sei höchstens ein Sinnentausch, den er für seine Kontoristin empfunden habe, und das sei nicht tragisch zu nehmen, so dachte sie selbst doch anders. Ein Mann, den sie lieben konnte, mußte ihr ganz gehören und ihr treu sein. Er durfte nicht an anderen wegen ihres schönen Aussehens Gefallen finden.

Frau Ahlers wußte ganz genau, daß Nieburg Loni aufrichtig liebte. Dergleichen Seltsamkeiten, die allerdings nur in ihrer Phantasie existierten, mußte man nachsehen. Herrgott, Herr Nieburg war ja noch in seiner Weise gebunden. Ja, wenn er sich schon mit Loni verlobt gehabt hätte — aber so?

(Fortsetzung folgt.)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

Martin Rauch, wagner, Halle (Saale)

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wann hast mir das Geld zur Verfügung?“ fragte Lottes Mann, Herr von Franzem scharf und blidend.

„Heute noch, wenn es ein muß.“

„Und welche Garantien geben Sie mir, daß ich es erhalte, wenn ich Ihnen genaue Angaben mache, wo sich Ihr Sohn befindet?“

Franzem fand die Art des anderen außerordentlich widerwärtig; aber er konnte es verheßen, daß jener sichergehen wollte.

„Genügt es Ihnen, wenn ich Ihnen mein Wort gebe?“ fragte er.

Lottes Mann erwiderte:

„Das Wort eines Edelmannes ist mir Sicherheit genug.“

„Dann bitte, erklären Sie sich.“

Vor allem, Herr von Franzem, will ich Ihnen beweisen, daß ich auch wirklich in Ausfrage Ihres Sohnes komme. Der Brief könnte ja unter Umständen gefälscht sein. Aber ich will Ihnen detaillierte Angaben machen. Ihr Sohn ist groß, blond, und hat an der linken Schläfe eine Narbe von einer Wunde, die ihm in seiner Jugend ein Pferd geschlagen hat. Sie sehen, daß ich ihn kenne.

Mit ihm, auf derselben Station, befindet sich Graf von Rohenpols mit seinem alten Diener Heinrich. Auch diese sind mir bekannt. Sie können also meinen Worten glauben.

Ihr Sohn ist interniert in der Nähe der Stadt Chanki am Fluß Jana. Wir sind seinerzeit auf dem Wasserwege nach dort transportiert worden.

Ich halte es nicht für zweckmäßig, sich erst an die russische Regierung Ihres Sohnes zu wenden, denn dann besteht die Möglichkeit, daß er heimlich nach einem anderen Lager gebracht wird. Am einfachsten ist es, wenn Sie ob. ein Beauftragter mit dem Schiff bis Chanki reisen und unvermutet im Lager ankommen. Das Lager ist von der Stadt nur ungetähr drei Wegstunden entfernt.“

Herr von Franzem zweifelte seinen Augenblick an der Wahrheit der präzisen Angaben. Er stellte noch viele Fragen, die ihm ohne Antwort beantwortet wurden. Lottes Mann gab noch viele gut Rat-schlüsse, sagte ihm Einzelheiten, woran dieser erkannte, daß jener die Vertiktheit genau kennen mußte. Möchte er ein Schwindler sein — da er sich einen falschen Namen zugelegt hatte —, in diesem Punkte stimmten seine Angaben.

Franzem wußte von Lotte, wieviel ihr Mann für die Aus-saf-

Der Arader Jahrmarkt.

Der Arader Josephi-Markt stand im Zeichen der Artie: Starker Auftrieb, wenig Käufer. Die Preise bewegten sich bei Kornvieh zwischen 12—16 Lei per Kilo, Rinder 18—20 Lei per Kilo, Melkkühe 8—14.000 per Stück samt Kalb. — Die Gewerbetreibenden und Kaufleute hatten demzufolge ebenfalls einen schwachen Markt und sehen sich den gesunkenen Getreide- und Viehpreisen entsprechend gezwungen, ihre Erzeugnisse und Waren zu Preisen hinzugeben, bei denen sie draufzahlen.

Die Geliebte ermordet und verbrannt.

Der Landwirt Ambrus aus Nagyharsany (Ungarn) hat seine Geliebte, die 57-jährige Frau Maria Berfel, mit einem Beil niedergeschlagen u. erwürgt und sodann die Leiche mit Petroleum übergossen und angezündet. Als Grund gibt Ambrus an, die Ermordete hätte ihm Wein stehlen wollen.

Kulturabend in Neuarad.

Im Zusammenhang mit unserem in der Mittwochsesolae erschienenen Bericht wird uns mitgeteilt, daß das Ergebnis des Neuarader Kulturabendes trotz des schwachen Besuches zufriedenstellend war, da zahlreiche Spenden einliefen, so daß der Abend ein Mäznertraktat von 8000 Lei brachte, welcher Betrag unter den Arbeitslosen verteilt wurde.

Achtung!

Wollen Sie gut und billig Textilwaren kaufen? So wenden Sie sich an die bekannte deutsche Firma

Eduard Deslay, Schnittwarenhandlung, Arad Foray Gasse 7, wo Sie gut und billig bedient werden. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen und sich von den billigen Preisen zu überzeugen.

Verlobung.

Karl Wacserl, Beamter der Ersten Waterländischen in Budapest, verlobte sich mit Frä. Manel Spuhler, Tochter des pens. Hajfelder Notars Franz Spuhler.

Bei Magen- und Darmbeschwerden, Ohnmacht, Stuhlträgheit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1—2 Glas natürliches „Franz-Josef-Bitterwasser“ gründliche Reinigung des Verdauungsweges. Gutachten von Krankenhäusern bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser selbst von Bettlägerigen gern genommen und sehr bekömmlich wird.

Theaterprogramm.

Sonntag nachmittag um 4 Uhr: „Zul a nagh Kabanon“, Operette
Abends um 9 Uhr: „Volbi“, Operette.

*) Banater Sanatorium (Timisoara, III., Rabengasse 2). Mit den neuesten ärztlichen Behelfen eingerichtete Privat-Heilanstalt für alle Krankheiten, mit Ausnahme von ansteckenden u. Gichtes-krankheiten. Spezialärzte für die verschiedenen Krankheiten. Weniger Bemittelte bekommen Ermäßigung, arme Kranke werden bei stark reduzierten Verpflegungstaren — welche im vorhinein zu bezahlen sind — unentgeltlich behandelt.

Die neuen, echten
„GAGNIERE“-Stoffe
für Anzüge und Ueberzieher eingelangt.
Überzeugen Sie sich, ohne Kaufzwang.
J. Schuk, Stoffwarenhaus, Arad
gegenüber dem städtischen Kaffeehaus.

Fischkonsumenten!
Unsere beliebten, aus frischen Fischen erzeugten
Fischschnitte
(keine Abfallfische) kosten ab heute nur
Lei 32 — per Kgr.
bei Abnahme von 10 Kilogramm auf einmal
Lei 30.— per Kgr.
nicht zu verwechseln mit den durch die Konkurrenz in Verkehr gebrachten Salzheringschnitten. In allen Spezereigeschäften und auch in unserer Fabrik direkt erhältlich. Nur in original „Kalla“ Kübeln in Verkehr gebrachte Fischschnitte ist unser Erzeugnis.
Telefon 16—96.
„Kalla“
Fischkonservenfabrik, Str. Pop b Bafestl (Erdős-Gasse) No. 21

Sensationell Billige Schuhpreise im „RECLAM“ Schuhwarenhaus

Str. Meşlanu 9. — ARAD, — gew. Forray-Gasse 9
Neue Frühjahrseinheitspreise der Derby Schuhfabrik

Damenhalbschuhe gemischt, paarweise in kleineren Nummern von 190 auf 220 herab-gesetzt 120 Lei	Damenmodellschuhe mit Spangengrappgrau, braunfärbig von 440 auf 460 herab-gesetzt 325 Lei	Damenmodellschuhe für Frühling mit verschiedenen Stöckeln und in allen Farben, neuestes Modell 520 herab-gesetzt 425 Lei	Herenhalb- und hohe Schuhe für Frühling, braun und schwarz in Modiformen von Lei 625 auf 675 herab-gesetzt 525 Lei
---	--	---	---

Nach dem Bargeldankauf von jenem Paar Schuhe, geben wir als Geschenk ein Lotterietos, welches an einer gesamtwerthigen Ziehung von Lei 100.000 am 5. April 1931 mitspielt. Auf das Einkaufsbüchlein „Credit“ geben wir eine 6 1/2 monatliche Ratenzahlungsbegünstigung. Besichtigen Sie unsere Auslagen.

fordern würde, und um nicht unnützig mit ihm zu feilschen, gabte er ihm die Summe in bar aus.

Das Anstehen, ihm noch weiter behilflich zu sein und mit ihm zusammen nach Szonyi zu reisen, lehnte er ab. Krangem konnte es ihm nicht verdenken, daß er keine Lust verspürte, sich der Gefahr auszusetzen, erkrankt zu werden und wieder nach der Strafkolonie zurückkehren zu müssen.

Krangem fuhr gleich wieder nach seinem Gut zurück, um alles für eine längere Abwesenheit zu ordnen, denn er gedachte möglichst bald die Reise anzutreten.

„Du hast deine Rolle großartig gespielt“, lobte Vottes Mann sie, als er zu ihr in den Gasthof kam. „Ich befürchtete schon, daß die Sache schief gehn würde. Wie leicht konntest du dich verraten!“

Mein Vertrauensmann war nämlich verhindert, zur rechten Zeit im Hotel sein zu können, und so mußte ich notgedrungen seine Rolle spielen.

„Über hast du dich nicht gewundert, daß mein Vater mich nicht erkannt hat?“

Votte hätte dem Heuchler am liebsten eine ganz andere Antwort erteilt; aber sie mußte sich beherrschen. Noch hatte sie ja das Geld nicht. Sie hatte auch keine Ahnung, ob Krangem ihm überhaupt etwas ausgehändigt habe. Deshalb fragte sie: „Wie hast du mit deinem Vater abgefunden? Ist Aussicht auf Geld vorhanden?“

„Aussicht?“ sagte ihr Mann. „Mehr als das. Ich werde das Geld bestimmt heute noch erhalten. Er hat mir sein Wort gegeben. Eintausend Mark hat er allerdings noch abgehandelt, aber die viertausend bekomme ich heute noch. In einer Stunde kann ich das Geld abholen.“

Votte war schlau genug, keinen Streit mit ihm anzufangen. Erst wollte sie das Geld möglichst bald haben. Deshalb kam sie auf seine Frage zurück.

„Daß dein Vater dich nicht erkannt hat, ist nicht sehr verwunderlich“, sagte sie. „Du warst viele Jahre fort. Außerdem hast du dir das Haar färben lassen.“

„Aber er hätte mich doch an meiner Stimme erkennen können“, meinte er.

„Sieben Jahre können einen Menschen völlig umändern. Ich hatte ja selber Angst, daß dein Vater dich nicht erkennen und dich abweisen könnte. Ich mußte mich sehr beherrschen, damit ich mich nicht verriet, als statt meines Vertrauensmannes du selber vor uns standest.“

„Wie sagst, du hast deine Rolle gut gespielt, und ich freue mich, daß ich in dir eine herkömmliche, kluge Frau gefunden habe.“

Welche Bemühungen sich, den anderen zu täuschen. Hätten sie aber die Gedanken erorten können, die unausgesprochen blieben, so wären sie wohl weniger lebensmüde gegenüber gewesen.

Vottes Mann verließ den Gasthof, um angeblich das Geld zu

holen, daß er in Wirklichkeit schon längst in seiner Tasche hatte. Und Votte wartete, nachdem sie ihm vom Fenster aus noch einmal zugehört hatte, auf seine Rückkehr.

Nieburgs Zustand hatte sich bedeutend gebessert. Er war mit seinen Gedanken beweglicher geworden und wunderte sich, daß er vor seinem Geschäft so wenig Nachricht erhielt. Es mußte dort wohl alles zur Zufriedenheit gehen, denn sonst hätte sein Prokurist doch sicher öfter geschrieben und ihn auf Unstimmigkeiten aufmerksam gemacht.

Seltam aber war es, daß er sich nicht erinnerte, was die letzten Stunden vor seiner Krankheit geschehen war. Von dem großen Verlust, der ihn betroffen hatte, wußte er nichts. Wenn jemand darüber gesprochen hätte, wäre wahrscheinlich seine Erinnerung daran zurückgekehrt, und er hätte gewußt, daß ihn ein großer Verlust betroffen der ihn zum armen Manne gemacht hatte. So aber ahnte er noch immer nichts von den betrügerischen Machenschaften Direktor Warrens von der „Nirbalka“.

Seine Sekretärin in Berlin, Fräulein Koprett, sah die drohenden Wolken, die sich unheilvoll zusammengezogen. Die Verbindlichkeiten konnten durch den erlittenen Verlust nicht innegehalten werden, und die Zahlungsschwierigkeiten wurden immer größer. Vergeblich hatte Maja dem Prokuristen vorge stellt, man müsse den Chef benachrichtigen; aber dieser hatte es immer abgelehnt, mit der Begründung, man dürfe Herrn Nieburg keine Aufregung bereiten.

Maja aber dachte anders. Uebertriebene Rücksichtnahme war hier gar nicht am Plage. Ihrer Meinung nach war Herr Nieburg nicht so krank, daß man mit ihm nicht vom Geschäft reden könnte. Im Gegenteil; er mußte ihn doch vorbereiten, daß man in aller nächster Zeit einschneidende Maßnahmen ergreifen müsse: denn wenn plötzlich der Zusammenbruch kam, ohne daß er eine Ahnung hatte, wie schlecht es um die Firma stand, wie sollte er den harten Schlag überwinden?

Deshalb hatte sie ohne Wissen des Prokuristen an ihren Chef geschrieben und ihn gebeten, wenn es sein Zustand irgend erlaube, möge er doch nach Berlin kommen. Wenigstens auf einige Tage.

Sie hatte es lange erwogen, bevor sie sich zu diesem Schritt entschloß, denn sie wußte, Herr Steffens würde sehr ungedulden sein, wenn er es erfuhr. Es konnte sie unter Umständen ihre Stellung kosten; aber Maja war sich bewußt, die Interessen ihres Chefs wahrzunehmen.

Als Nieburg eines Tages von einem Ausflug heimkehrte, war Maja für ihn da. Erkannt betrachtete er den Umschlag. Von Frau Wblers war das Schreiben nicht, auch war es kein Firmenumschlag. Er öffnete den Brief und las die Unterschrift. Seine Sekretärin hatte an ihn geschrieben.

Lei 270 — ein Liter Wein.

Der russische Dumping macht sich auf allen Gebieten sehr ungünstig bemerkbar. Zuerst waren es nur Körnerfrüchte, mit welchen die Russen Europa überschütteten, dann kamen Holz und Fellwaren zu erdrückenden Preisen. Nun sind am Samstag größere Quantitäten Weine aus Kaukasien in Triume eingetroffen, welche im Handel auf Lei 270 zu stehen kommen. Dies sind alles böse Aussichten für unsere Produkte, an deren Ueberfülle wir am Ende zugrunde gehen müssen.

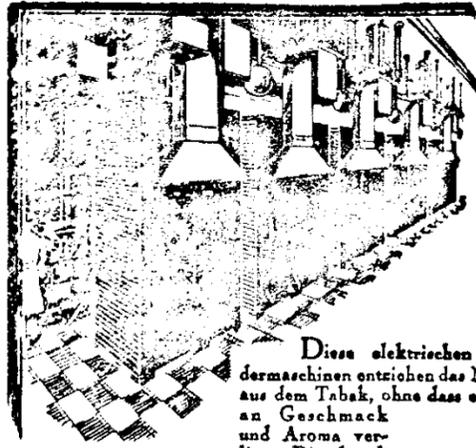
Bombenattentate in Belgrad

Ueber Wien kommt die Nachricht, daß in Belgrad am Dienstag mehrere Bombenattentate verübt wurden. Genaue Einzelheiten sind nicht bekannt, da die Zensur die Berichterstattung erschwert. Soviel wurde bekannt, daß nächst des Kriegsministeriums eine Bombe explodierte. Dieser Explosion folgten im Viertel der Ministerien weitere Explosionen. Durch die Explosionen wurde angeblich ein Offizier und mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt. — Ob die Täter Kommunisten oder kroatische Verschwörer sind, ist nicht bekannt. — Die Vertuschungsabsicht der Regierung hat zur Folge, daß in Belgrad die wildesten Alarmanachrichten im Umlauf sind und geglaubt werden.

Kleie teurer als Weizen.

Während der Weizenpreis zwischen 240—260 Lei schwankt, wird Kleie um 300—320 Lei gehandelt. Ein Zustand, der dadurch hervorgerufen wird, daß die Kleie erst aus der Mühle zum Verkauf gelangt und zur Fütterung der Jungschweine stark gesucht wird, während der Weizen direkt vom Produzenten in Verkehr gebracht wird.

*) Dr. Sibonia Krauß, Kinderarzt, gewesener Arzt des Kinderheimes, ist von der Ausland-Studienreise zurückgekehrt und ordiniert vorm. von 1/29 bis 10 und nachm. von 3—5 Uhr, Arab, Plata Abram Rancu (Freiheitsplatz) 21. Quarzbehandlung.



Diese elektrischen Wundermaschinen entziehen das Nikotin aus dem Tabak, ohne dass er etwas an Geschmack und Aroma verliert. Die durch „FUMOSAN“ denikotinierten Zigaretten und Zigarren dürfen auch diejenigen rauchen, denen der Arzt das Rauchen verboten hat. Das Denikotinisieren geschieht unter der Kontrolle der Rumänischen Tabakregie.



FUMOSAN
Diesen Namen tragen alle denikotinierten Tabaksorten

Radioprogramm:

- Sonntag, 22. März
- Bukarest, 10.15: Stunde für die Kinder. 16: Leichte rumänische Musik.
 - Berlin, 8: Für den Landwirt. 11.30: Sternstunde.
 - Wien, 17.40: Kammermusik. 18.40: Familie und Gesellschaft in Afrika.
 - Belgrad, 10.30: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30: „Der lombische Mensch“, Komödie.
 - Budapest, 15.30: Stunde für den Landwirt. 17.30: Humoristisches Geplauder.
- Montag, 23. März
- Bukarest, 12: Grammophonkonzert. 16: Radio-Orchester.
 - Berlin, 17: „Schneewittchen“, Märchenpiel 18: Wie spricht man wienerisch?
 - Belgrad, 15.30: Kinderstunde. 20: Nationallieder.
 - Budapest, 16: Frauenstunde. 19.30: Konzert der Budapester philharmonischen Gesellschaft.
- Dienstag, 24. März
- Bukarest, 18: Vortrag über die Literatur. 20: Radio-Orchester.
 - Berlin, 12.30: Für den Landwirt. 15.20: Ueber Mode läßt sich streiten.
 - Wien, 17: Märchen. 18.30: Nationallieder.
 - Budapest, 15.30: Märchenstunde. 20.40: Konzert der Zigeunerkapelle.

Auflassung der Regionaldirektorate

Bukarest. In dem Gesetzentwurf über die Umgestaltung des Verwaltungsgesetzes werden die Artikel 292 und 299 des alten Gesetzes, die sich auf die Regionaldirektorate beziehen, außer Kraft gesetzt, was soviel heißt, als daß die Regionaldirektorate aufgelassen werden.

Die Regionaldirektorate haben bisher in Ermangelung eines entsprechenden Wirkungsbereiches den Erwartungen nicht entsprochen, die die Bewohner der weitab von Bukarest liegenden Gebiete in die Regionaldirektorate gesetzt hatten. Sie haben aber unleugbar in vielen Verwal-

tungsangelegenheiten wohlthätig eingewirkt. Speziell der Revisionsausschuß hat in zahlreichen Entscheidungen manche bewirkte Verfügung des Verwaltungsgesetzes geklärt. Das Bestehen einer höheren Verwaltungsbehörde hat auch auf die Verwaltungsstelle einen gewissen Einfluß geübt. Man erfah in dem Regionaldirektor den Vertreter des Gesamtministeriums. Durch Auflassung der Regionaldirektorate wird den Bewohnern der abseits vom Zentrum liegenden Gebiete daher schwerer Schaden zugefügt.

Die Regionaldirektorate werden nicht aufgelöst.

Auf eine Anfrage erklärte Regionaldirektor Sever Bocu, daß die Direktorate nicht aufgelöst werden. Es ist — sagte Bocu — nur davon die Rede, daß

die Direktorate als Exposituren den Ministerien, d. h. den Organisationsstatuten der einzelnen Ministerien unterstellt werden. — Was ist nun wahr?

Nicht nur bei den vom Quetschen gesetzten, sondern bei allen

Regen- u. Sonnenschirmen

sehen wir den sensationell billigen Verkauf fort.

„Transilvania“

Schirmhandlung, Arad, (Fischer-Elis-Palais).

Überzeugen Sie sich von unseren Preisen!

Verlangen Sie überall

KRAYER

Schuhpaste!

In Kürze wird eröffnet

in BUKAREST

Cal. Victoriei 64

Das einzige WARENHAUS, wo im Detail die

berühmten Gewebe

französischer Fabriken

A. Gr. B

verkauft werden.

Die letzten Pariser Neuheiten in Seiden- u. Wollwaren

Die beste Qualität

Billigste Preise

Die elegante Dame trägt die Gewebe

A. Gr. B

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei, kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einpaltige Zeilenteilhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Vieles Anzeigen ist Rückporto beizufügen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josefstadt, Herren-gasse 1a. (Maschinen-Niederlage Weiß und Wötter.) Telefon 21-82.

Gewisswarenhandlung erster Posten, sofort zu verkaufen bei Rudolf Schuster, Banla jud. Torontal.

20 Bienenvölker, mit allen dazugehörigen Gerätschaften, verkauft Witwe Anna Wagner, Dobrin 770. Sub. Timis-Torontal.

Dorfsch. Ober, reinrassig 12 Monate alt, mit Zertifikat, verkauft Adam Fleischmann, Guttenbrunn (Zabrant) 50, Sub. Arab.

Erfüll. Ehen! „S. E. B.“ Prosp. grat. Dir. Klingner, Wien, Ottakringerstraße 61.

Wohnhaus, bestehend aus 4 Wohnzimmern, nebst Küche und Wirtschaftsgebäuden. Gesamtlänge 37 Arschin (ca. 26-27 Meter. Hofbreite 4 Arschin (ca. 36 Meter). Lage: 100-150 m von einer großen Walzmühle und 8 Kilometern von der Bahnhöhle (Bain) entfernt. Anfragen zu richten an Gottfried Scheffelmaier, Mariebca ofie Causant. Sub. Tighina (Bessarabien).

Behring wird für Möbelwerkerei gesucht Arab, Str. Eminescu 41.

Haus, mit erstklassigem Spezereigeschäft, in einer nächst Arab gelegenen Großgemeinde, zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung der Araber Zeitung.

Bienenvölker, von 1 bis zu 10 Familien, verkauft Josef Kavelhaus, Neuborf, Sub. Timis-Torontal.

12 PS Stabilmotor zu kaufen oder mit einem 6 PS Motor umzutauschen bei Nikolaus Wolf, Fahrmarkt (Giarmata) 214a, Sub. Timis-Torontal.

Obermüller, mit langjähriger Praxis, wird gesucht. Karl Wistrich, Mühlenbesitzer, Chiore (Choro), Sub. Arab.

„Universal“-Tee

Heilt schnell und leicht Verstopfungen, Rheumatismus, Hämmorrhoiden, Nieren- und Leberleiden auf natürliche Art und ohne dem Organismus zu schaden. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Hauptverkaufsstelle:

Laboratorium Malarin, Bukarest. Achtung: Viele Ärzte benützen selbst den Universal-Tee.

Ing. Theo Hillmer
Bukarest, Strada Cozanei Nr. 9
Seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande. Technische Organisation. Gute Leistungen. Präzise und reelle Bedienung. Mäßige Preise. Korrespondenz deutsch, französisch und romanisch.

Geflügelzüchter, Landwirte!
Erfolgreiche Zuchtgeflügelzüchter, Eintagsküken, Jung- und Zuchtgehner, zu haben in unserer mehrfach prämierten Zuchtanstalt, von folgenden Sorten: Amerikanische weiße Leghorn, Rhode Island, Red und weiße Wyandottis.

Geflügelzuchtanstalt „Banat“
Timisoara III. Bul. Ghibuveni 10. (Neben der (Kühlschrank) Wäscherei.)



Kein Anstrich! Keine Reparatur!
Drahtzaungeflechte
aus verzinktem Draht per m² schon um Lei 14 erhältlich bei
M. Bozsak & Sohn A.-G.
Drahtzaun- u. Stacheldrahtfabrik, Temesvar, Fabrik, Untere Grabengasse 10. (Filiale Josefstadt, Gunyadistr. 16.) Preisliste u. Muster gratis. Tel. 3-88. Große Vorräte, prompt lieferbar.

Frühjahrskleider u. Frühjahrsmäntel färbt u. puht am schönsten, in seinem modern eingerichteten Unternehmen **Knapp, Arad**
Gew. Weizergasse 11. Gew. Magyargasse 10.

FORTUNA MÖBELLAGER!
Salaf-, Speise- und Herrenzimmer, sowie andere Möbel am billigsten, auch gegen Teilzahlung bei **J. PALADICS**
Arad, Bul. Regele Ferdinand Nr. 41, (gew. Vorkäbenplatz).

Klausenburger Retterlose

Zur Auslosung gelangen folgende Gewinne:

250.000 Lei am 25. März 1931

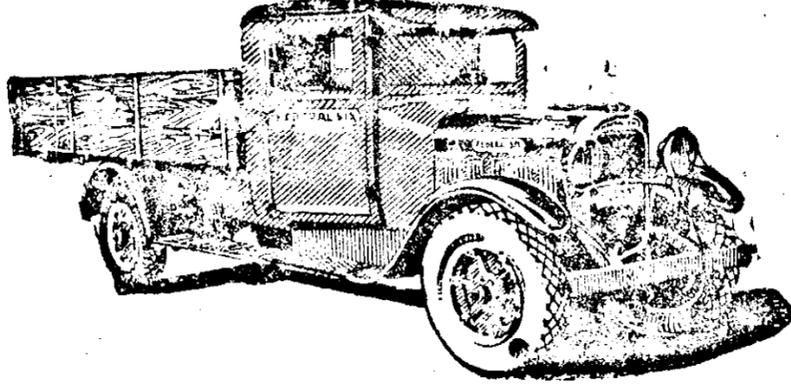
1.000.000 Lei am 1. April 1931



Die Auszahlung der Gewinne erfolgt durch die Bank „Albina“. Lotterielose sind gegen Einsendung von 117 Lei in der Administration der „Araber Zeitung“, Arab (Ecke Fischlag), zu haben.

Die weltberühmten

FEDERAL



Lastautomobile und Autobusfahrgerüste

mit 1½-4 Tonnen Ladefähigkeit sind angekommen. Verlängerung Fahrgerüste, verstärkte Federung, Stoßdämpfer, hydraulische Innenbacken, Vierradbremse. Günstige Zahlungsbedingungen. Ständiges Lager in Autobestandteilen.

Verlangen Sie kostenlose Vorführung: Generalvertretung:

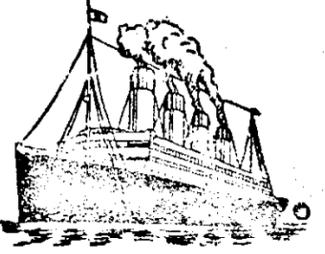
„Industria-Economia“
Handels- und Gewerbe-Aktien-Gesellschaft
Temesvar IV, Str. I. C. Brătianu 3.
Telephon: 8-14. Telegrammadresse: INDUSTRIA.

Brut-Eier

von Leghorn und Rhode Island a Lei 15, bei Abnahme von 100 Stück a Lei 12, sowie Eintagsküken zu haben bei J. Ernst, Geflügelzüchter, Arab, Calea Aurel Blaicu Nr. 200. (Petisch-lauer Straße.)

2.000 Lei täglich

und mehr verdienen tüchtige Vertreter bei Vertrieb garantierter Staatsobligationen. Eignet sich für Versicherungsvertreter, Pensionierte, Arbeitslose. Einschulung erfolgt gratis. Sofortige Offerte unter „Provision sofort“ an das Reklamebüro „Standard Reklame“, Gernauti, Str. Poincare 1.



Nach Kanada!

Werden landwirtschaftliche Familien voranschreitend wieder zu lassen. Wir bitten unsere p. t. Passagiere und zwecks rechtzeitiger Vormerkung in unserem Büro aufzusuchen bezw. schriftlich anzufragen.

Hamburg-Amerika-Linie G. M. B. H.
Timisoara I, Str. Merch 2.
Arab, Str. Eminescu 12.

Bücher umsonst

bis Ende März für jene Leser, die ihre Augen-gebühren im voraus bezahlen oder uns einen neuen Leser bringen.

- Einen „Landmann-Kalender 1931.“ Lei 20
- 1. „Deutsches Volksliederbuch“ mit 120 schönen Liedern Lei 25
- 2. Silber aus dem Honigleben 2. Band Lei 20
- 3. Er hatte eine deutsche Mutter geboren Lei 20
- 4. Gedichte von Josef Sattlinger Lei 40
- 5. Was schnell die Nixe zamm Lei 40
- 22. „Radio für alle“ Lei 40
- 12. Befehl der Kinderhelden Lei 15
- Sie zwei neue Leser: Lei 50
- 21. „Silber-Rochbuch“ Lei 50
- Sie drei neue Leser: Lei 70
- 23. Deutsche Handelskorrespondenz Lei 70

Vereidete Wurzelreben:

- 1. Klasse sortenrein pro Stück Lei 3
 - 2. Klasse sortenrein pro Stück „ 1
 - 1. Klasse Grünveredlung pro Stück „ 2
 - 1. Klasse bewurzelte Diparia portalis pro Stück „ 1
- zu haben bei Karl Wistrich, Chiore, Sub. Arab.

„Industria-Economia“
Ziehharmonikas von Lei 195 an
Violenen „ „ 205 „ „
Pianoharmonikas „ „ 245 „ „
Sprechapparate „ „ 750 „ „
Porto nach Deutschland: Karls 6 Lei, Brief 10 Lei

Frühjahrsmäntel für Damen u. Mädchen, sowie Neuheiten in Kleidern sind angelangt bei der Firma **Julius Pless**

Arab, gegenüber dem nächstgelegenen Theater- eingange. Mit dem Kreditbüchlein der „Consum“ kauft man bei mir auf 6 Monate Teilzahlung.